

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936

163 (15.7.1936) Zweites Blatt

Nachklänge zum deutsch-österreichischen Abkommen

Neue Köpfe im österreichischen Kabinett

Dr. Guido Schmidt — Von Glajse-Horschenau

Gleichzeitig mit dem Abschluß des deutsch-österreichischen Abkommens, das die Beziehungen zwischen den beiden Staaten auf freundschaftlicher Basis wieder normalisiert, ist eine Ergänzung der österreichischen Regierung erfolgt, die innerlich sicherlich nicht außer Zusammenhang mit dem politisch bedeutsamen Vorgang steht.

Dr. Guido Schmidt, bisher Vizdirektor der Kanzlei des Bundespräsidenten, tritt als Staatssekretär in das vom Bundeskanzler Schulzinnig geleitete auswärtige Amt ein. Wenn die Wahl des Kanzlers auf ihn fiel, so mag daran die alte Schulfreundschaft, die beide verbindet, — Schmidt sowohl wie Schulzinnig haben das Jesuiten gymnasium Stella matutina in Feldkirch besucht — Schuld sein, sicherlich hat aber auch die Tatsache mitgesprochen, daß Dr. Guido Schmidt sich in seiner Laufbahn bereits die Sporen der diplomatischen Praxis verdient hat. Er hat in Wien, Berlin und Bologna Nationalökonomie und Völkerrecht studiert, trat dann in den österreichischen diplomatischen Dienst ein und hat längere Zeit der österreichischen Gesandtschaft in Paris angehört. Seit 1928 ist er in der Kanzlei des Bundespräsidenten Niklas zunächst als Kabinettssekretär und später dann als Kanzleivizdirektor tätig. Auch dabei blieb er im Bereich der Außenpolitik insofern, als es ihm oblag, die Verbindung zwischen dem Staatsoberhaupt und dem Ministerium des Äußeren, sowie mit den in Wien akkreditierten diplomatischen Vertretern fremder Staaten aufrechtzuerhalten. Schulzinnig, der die Urteilskraft und die Erfahrungen Schmidts schätzte, nahm ihn in diesem Jahre zweimal mit nach Italien, als er dort Besprechungen mit Mussolini hatte. Schmidt nahm an ihnen teil, und man darf vielleicht vermuten, daß er an der politischen Entwicklung, im größeren Rahmen gesehen, die sich in der deutsch-österreichischen Verständigung ausdrückt, auch einen unmittelbaren aktiven Anteil hat.

Edmund von Glajse-Horschenau, der andere neue Kopf im österreichischen Kabinett, der ihm als Minister ohne Amtsbereich angehören wird, war Offizier, der sich im Weltkriege auszeichnete, und gilt auf Grund seiner wissenschaftlichen Leistung als Historiker von hohem Rang. Er hat zuletzt als Generalkriegsarchivar und Direktor des österreichischen Kriegsarchivs dem österreichischen Staate gedient. Er ist Ehren doktor der Philosophie der Münchener Universität.

Von Glajse-Horschenau ist ein Landsmann Adolf Hitlers. Auch er ist in Braunau am Inn geboren. Vielleicht darf das als ein gutes Omen für die Epoche der deutsch-österreichischen Verständigung, an deren Anfang er sein neues Ministeramt antritt gelten. In zahlreichen Vorträgen ist er schon vorher für die Notwendigkeit des gegenseitigen Verständens eingetreten.

Von Glajse-Horschenau entstammt einer alten österreichischen Offiziersfamilie, schlug die traditionelle Laufbahn, die ihren Söhnen vorgeschrieben war, ein, kam in verhältnismäßig jungen Jahren in den Generalstab und betätigte sich vielfach militärisch-wissenschaftlich, übrigens auch literarisch auf schöngeistigem Gebiet. Erst nach dem Kriege begann er, wie so viele Offiziere, die aus ihrer Laufbahn herausgedrängt wurden, seine Universitätsstudien. Philosophie und Geschichte hatte er sich als Arbeitsgebiet gewählt. Gleichzeitig trat er in die Leitung des

Kriegsarchivs ein und übernahm im Jahre 1929 nach dem Rücktritt des Feldmarschall-Leutnants Max Ritter v. Höhn als Generalkriegsarchivar. In seinen Vorträgen war er einer der mutigsten Vorkämpfer gegen die Kriegsschuldfrage. Dafür hat ihm die Münchener philosophische Fakultät an seinem 50. Geburtstag im Jahre 1932 den Ehrendoktor verliehen. Er sowohl wie Dr. Guido Schmidt gehören ihrer persönlichen Einstellung nach der katholischen Richtung österreichischer Politiker an. Beide aber sind als Männer unanfechtbar nationaler Gesinnung mit starkem Bewußtsein der gesamtdeutschen Volksverbundenheit anzusprechen.

Gegen Irrtümer im Ausland

Eine Erklärung des österreichischen Oberst Adam

Wien, 14. Juli. Bundestommisär Oberst Adam gab im Rundfunk eine eingehende Darstellung über das Echo, das das deutsch-österreichische Abkommen in Europa gefunden hat. Dabei gab er seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß sich in der Pariser Presse die Bejornis bemerkbar mache, daß das Abkommen als Auftakt eines deutsch-italienisch-österreichisch-ungarischen Blochs angesehen werde. In eingehenden Widerlegungen wies Adam nach, daß solche Betrachtungen auf einem Irrtum beruhten. Zum Schluß erklärte er: Soweit die Beforgnisse einzelner ausländischer Zeitungen nicht auf unmittelbar politischen Erwägungen, sondern auf einem Gefühl des Misstrauens beruhen, möchte ich auf ein Wort zurückkommen, das ich gestern von dieser Stelle aus gesprochen habe: „Mit rückwärts gewendetem Blick wird man das Schicksal der europäischen Völkergemeinschaft nicht ersprießlich gestalten können.“ Man muß über vieles, was in der Vergangenheit geschehen ist, hinwegkommen, um vorwärts zu kommen. Das ist notwendig. Auch ein Schuß europäischer Optimismus ist notwendig, um zu einer Konsolidierung Europas zu gelangen, an der Österreich als kleiner Staat im Schnittpunkt so vieler Interessen in besonderer Weise interessiert ist. Die europäische Friedenspolitik ist von dem Begriff „Optimismus“ nicht zu trennen.

Prag zum deutsch-österreichischen Abkommen

Prag, 14. Juli. Die „Prager Presse“ bringt unter der Überschrift „Der tschechoslowakische Standpunkt“ einen Leitartikel zum deutsch-österreichischen Abkommen, dessen Gedankengänge man zum mindesten als von maßgebender Seite der tschechoslowakischen Außenpolitik herührend ansprechen darf, wenn er nicht sogar unmittelbar von dieser Seite verfaßt ist. Das Abkommen zeitige neben einigen Nachteilen auch eine Reihe von Vorteilen für die Tschechoslowakei. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß die gegenseitigen Versicherungen, wenn sie folgerichtig auf die Dauer eingehalten würden, eine Zusammenarbeit des Deutschen Reiches mit den übrigen mitteleuropäischen Staaten ermöglichen werden. Die Tschechoslowakei habe unter einer mitteleuropäischen Zusammenarbeit immer eine solche auch mit dem Deutschen Reich verstanden.

Frankreich feiert den Nationalfeiertag

Flaggenkrieg und Truppenschau

Paris, 14. Juli. Der 14. Juli, der Nationalfeiertag des französischen Volkes, hat selten auch äußerlich dem Stadtbild von Paris seinen Stempel so aufgedrückt wie diesmal. Waren in den früheren Jahren meist nur die amtlichen Gebäude sowie die Banken und großen Kaufhäuser mit Flaggen geschmückt, so hat in diesem Jahr die Pariser Bevölkerung ihre Fenster und Balkone mit blau-weiß-roten Fahnen reich besetzt.

An diesem Tage der nationalen Befestigung und Einigkeit kommt aber auch der seit mehreren Wochen herrschende Flaggenkrieg zum Ausdruck. Die nationalgefeierten Franzosen sind durch die Auflösung ihrer Bünde aufgemuntert worden und haben, den Aufrufen ihrer Führer folgend, große und kleine Trifoloren ausgehängt. Andererseits haben die Anhänger der Volksfront, ebenfalls Beflaggenausrufern ihrer Parteien folgend, auch ihre Feiern Fahnen aufgestellt, wobei aber eine merkwürdige Verbindung mit den Symbolen des Kommunismus zum Ausdruck kommt. Man bemerkt entweder neben der Trifolore meist viel größere rote Fahnen mit den drei Pfeilen der Volksfront oder mit Hammer und Sichel, oder man sieht Nationalflaggen, die durch Aufsetzen dieser marxistischen Symbole verändert sind. Diese gemischten Fahnen sind besonders in den Vorstädten und in den Arbeiterquartieren von Paris vertreten.

Den Mittelpunkt der amtlichen Feiern des 14. Juli bildete die herkömmliche Truppenparade auf dem Champs Elysées. Für die offiziellen Gäste war eine Tribüne in der Nähe des großen Palais aufgebaut, auf der sich neben dem Präsidenten der Republik die Mitglieder der Regierung, die hohe Generalführerschaft sowie das diplomatische Korps eingefunden hatten. Nachdem die an diesem Tag üblichen Ordensverleihungen vollzogen waren, begann die große Truppenschau. Unter den Rufen der Menge „Vive la France“ und Hochrufen auf die Armee, auf Léon Blum und Herriot, marschierten zunächst Abteilungen der verschiedenen Kriegsschulen an der Tribüne der Ehrengäste vorbei, gefolgt von der republikanischen Garde mit einem Musikzug. Daran schlossen sich zwei Traineregimenter, sowie Abteilungen der Marine und der Fliegertruppen. Besonderen Beifall fanden die Festungssoldaten der Maginot-Linie, Abteilungen des 37. Infanterieregiments aus den Vogesen, das zur Zeit in den Kasernen von Belfort liegt, trugen zum ersten Mal die neuen Uniformen der Festungstruppen, außerdem Kräfte der Infanterie, unter denen sich mehrere Infanterie- und Maschinengewehrabteilungen befanden, folgten die berittenen Abteilungen der republikanischen Garde in ihren farbenprächtigen Uniformen sowie eine Eskadron der Kriegsschüler von St. Cyr, denen sich zwei Schwadronen der 11. Kürassiers mit Maschinengewehren anschlossen. Den Abschluß bildeten die motorisierten Einheiten, zehn Kampfwagen, eine Kraftabteilungsmaschinengewehrabteilung, schließlich die besonders schnellen Wagen der dritten Gruppe der Kraftwagenmaschinengewehrtruppe der Kavallerie. Auch die Artillerie war durch einige schwere motorisierte Geschütze vertreten. Während des Vorbeimarsches überflogen mehr als 200 Flugzeuge die Champs Elysées in Kampfformation.

Blum und Daladier

Sprachen auf dem Bastille-Platz

Paris, 14. Juli. In den frühen Nachmittagsstunden bewegten sich zwei Umzüge der Volksfront nach dem Bastille-Platz und dem Platz der Nation, wo sie aneinander vorbeiziehen sollten, um eine zu große Ansammlung in ein und derselben Richtung zu vermeiden. Während des Vorbeimarsches der Massen hielten die Führer der Volksfront Ansprachen, die auf den Rundfunk übertragen wurden.

Ministerpräsident Blum erinnerte an den Schwur, den die Volksfrontbewegung vor einem Jahr abgelegt und ihn binnen Jahresfrist gehalten und eingelöst habe. Alle Parteien der Volksfront seien am gemeinsamen Werk beteiligt. Nach einem Hinweis auf die erreichten Leistungen rief Léon Blum die Volksfrontanhänger zu weiterer Einigung auf.

Kriegsminister Daladier sprach im Namen der radikalsozialistischen Partei, die stolz auf das Zustandekommen des Bündnisses des dritten Standes mit den Proletariern sei und bekannte sich zur Volksfront, die an die Jugend denke und die wirtschaftliche und soziale Erneuerung wolle. Keine Reform würde die radikalsozialistische Partei beunruhigen. Die radikalsozialistische Partei sei entschlossen, ihre Tätigkeit auf dem beschrittenen Wege fortzusetzen und eine große Volkspartei zu bleiben.

Unruheherd Spanien

Blutige Beisehungsfeierlichkeiten — Ein Todesopfer

MADRID, 13. Juli. Auf dem Madrider Friedhof Alameda, auf dem die Mörder Calvo Sotelos den Leichnam nach der Tat niedergelegt hatten, fand am Dienstag nachmittag die Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten statt. 30 000 Menschen gaben dem Ermordeten die letzte Ehre. Eine Abordnung des spanischen Landtages, die in mehreren Autos erschienen war, mußte auf die Drohungen der Menschenmenge, die die Behördenvertreter als Abgeordnete der Mörder Calvo Sotelos bezeichnete, wieder umkehren.

Während der Begräbnisfeierlichkeiten erhoben die fast unübersehbar Trauergemeinde wiederholt die Hand zum Fächeln und brachte Hochrufe auf Spanien und den Faschismus und Niederrufe auf das Parlament aus. Der Leichnam war mit dem monarchistischen Flaggen geschmückt. Unter dem Trauergesänge befanden sich auch der Führer der katholischen Volksaktion Gil Nobles, der monarchistische Abg. Goicoechea und zahlreiche andere Abgeordnete der Rechtsparteien und der Mitte.

Am Vormittag wurde der am Sonntagabend erschossene Polizeioffizier beigelegt, dessen Leichnam in eine rote Fahne gehüllt

Zwei neue Urteile gegen Franziskanerbrüder

Koblenz, 14. Juli. Die 3. Große Strafkammer hatte sich am Dienstag mit dem 29. und 30. Fall im Franziskanerbrüder-Prozess zu beschäftigen. Die eine Anklage richtete sich gegen den 1910 in Castrop geborenen Ordensbruder Komuald, der mit sieben Ordensbrüdern in Waldbreitbach Unzucht getrieben hatte. Außerdem wird ihm zur Last gelegt, sich an ihm anvertrauten minderjährigen Jünglingen vergangen zu haben. Die Vernehmung des Angeklagten entwickelte wiederum ein Bild sittlicher Verkommenheit. Der Angeklagte stellte im Kloster den Brüdern nach, wo sich dazu auch nur die Gelegenheit bot. Ein Jüngling erzählt u. a. auch, daß er und seine Kameraden in ihrer Werkstatt ein Bild des Führers und Hindenburgs angebracht hätten. Das Bild sei am nächsten Morgen total zerstört gewesen. Als ein Jüngling äußerte, das könne nur ein Bruder getan haben, wurde er strafverlezt. Ein anderer Jüngling erklärte, er habe dem Oberen Placidus Mitteilung von den sittlichen Verfehlungen des Bruders Komuald gemacht. Hierauf sei dem Bruder nahegelegt worden, aus dem Kloster auszutreten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechen gegen Paragraph 174, 1 des Strafgesetzbuches zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Der zweite Fall behandelte den 1912 in Garmisch-Partenkirchen geborenen Bruder Jobilus, der geständig ist, mit sieben Ordensbrüdern Unzucht getrieben zu haben. Der Angeklagte ist 1930 als Volkswaise in das Kloster Waldbreitbach gekommen und fiel schon nach wenigen Monaten der schauerhaften Seuche zum Opfer. Seine vielen tierischen Verfehlungen sind einfach ungläublich und schauerhaft.

Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte die Taten begangen hat, als er noch minderjährig war, daß er von früherster Jugend an keine Eltern gehabt hat, die ihm Halt und Stütze hätten ein können, daß er mit 18 Jahren schon ins Kloster gekommen und schließlich mit Rücksicht auf seine Reue und sein Geständnis verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Eine Ordensschwester wegen Unzucht zu Gefängnis verurteilt.

M.B. Darmstadt, 15. Juli. Vor der Großen Strafkammer wurde in achtsündiger teils nichtöffentlicher Sitzung gegen die Emilie B. aus München, frühere Schwester Wendeline verhandelt unter der Beschuldigung, sich fortgesetzt an einem 13-jährigen Zögling begangen zu haben, das über ein Jahr lang geklärt die geständige Angeklagte, daß sie mit 17 Jahren in ein Karmeliterinnen-Kloster eingetreten sei. Nach der Ausbildung im Mutterhaus in Holland sei sie 19-jährig nach Offenbach am Main in ein dortiges Karmeliterinnen-Kinderheim gekommen, in dem arme und verwahrloste Kinder ohne Eltern oder Heim erzogen wurden. 1931 habe sie noch mit freiem Gewissen die zeitlichen Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ablegen können. Später sei sie aber in sexuelle Missetaten geraten und schließlich so weit gekommen, daß sie ein regelrechtes Liebesverhältnis mit einem ihrer Obhut anvertrauten Jüngling begonnen habe, das über ein Jahr lang gedauert habe. Im Januar 1935 habe sie ein Kind geboren. Sie sei darauf aus dem Orden gestossen worden, worauf sie ins Elternhaus zurückgekehrt sei, während das Kind in der Obhut des Klosters blieb.

Nach eingehender Beweisaufnahme erkannte das Gericht wegen fortgesetzter Unzucht mit einem minderjährigen Jüngling auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten. Das Gericht billigte der Angeklagten im wesentlichen mildernde Umstände zu, weil der Junge nach Aussagen des Arztes frühreif war und es in der Aussicht des Klosters sehr gemangelt habe.

Wie stark kann man bräunen?

Nun — da gib's keine feste Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet! Fest steht aber, daß Sie das „Braunwerden“ ganz wesentlich fördern, wenn Sie sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.



Wolltredung eines Todesurteils. Am 14. Juli ist in Halle an der Saale der 1897 geborene Walter Gelbke hingerichtet worden. Gelbke hat am 3. Mai 1936 in Leopoldshall einen Polizeibeamten, der ihn wegen eines Diebstahls zur Wache bringen wollte, mit einer Pistole bedroht und den SA-Kottenführer Ehrenberg, der in Ausübung seines Dienstes dem Polizeibeamten auf dessen Bitte zu Hilfe gekommen war, durch einen Bauchschuß getötet.

Eisenbahnunglück in Spanien. Von dem Personenzug Bilbao-San Sebastian lösten sich am Sonntagabend in der Nähe des Ortes Algora in voller Fahrt zwei Wagen, die auf der abschüssigen Strecke allein weiterrollten und an einer Kurve entgleisten. Beide Wagen stürzten eine Böschung hinab. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind fünf Fahrgäste getötet und über 30 zum Teil schwer verletzt worden.

war und dessen Trauergesolge sich in der Hauptsache aus Kommunisten zusammensetzte.

Als die Menschenmenge von der Beisehung des monarchistischen Abg. Calvo Sotelos zurückkehrte, entstand zwischen politischen Gegnern eine Schieberei, in deren Verlauf eine Person getötet und drei lebensgefährlich verletzt wurden.

Aufdeckung einer Verschwörung in Paraguay

M.B. Muncion, 15. Juli. Die Polizei deckte eine Verschwörung gegen die Regierung auf, an der mehrere führende Persönlichkeiten des durch die Februar-Revolution gestürzten Regimes beteiligt waren. Der Führer des Komplotts war Oberstleutnant Arturo Bray, der seinerzeit von der Regierung aus Paraguay ausgewiesen, nach Argentinien verbannt wurde. Es wurde festgestellt, daß Bray, mit dem verschiedene frühere Offiziere und Politiker verhaftet worden sind, sich schon seit einiger Zeit heimlich wieder in Muncion aufhielt.

Hilfe für die Grenzlandwinzer

Der Landesorganisationsausschuss Baden für das „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936“, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, teilt mit:

Infolge der großen Ernten der Jahre 1934 und 1935 sind erhebliche Absatzschwierigkeiten eingetreten, die den Reichsnährstand veranlassen, zusammen mit Parteistellen, Wirtschaftsgruppen und sonstigen Organisationen und Körperschaften durch eine große Gemeinschaftswerbung, ähnlich wie im letzten Jahr, für deutsche Trauben und die aus ihnen hergestellten Erzeugnisse, zu werben.

Zu dem „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936“ vom 19. bis 27. September haben die nachstehenden Städte und Gemeinden die Patenschaft für notleidende Weinbaugemeinden und Wingerorte übernommen.

Pflicht des gesamten deutschen Volkes ist es, durch erhöhten Absatz die schwere Arbeit der Volksgenossen in den Weinbaugemeinden zu entlohnen. Demzufolge wurde die Patenschaft für Baden folgendermaßen vorgenommen:

Patenschaft für die Weinbaugemeinden der Landesbauernschaft Baden:

Achern = Bahlingen (Kaiserstuhl); Adelsheim = Eichtetten (Kaiserstuhl); B. Baden = Bahlingen (Kaiserstuhl); Braunschweig = Bischoffingen (Kaiserstuhl); Bruchsal = Bahlingen (Kaiserstuhl); Buchen = Eichtetten (Kaiserstuhl); Donaueschingen = Insel Reichenau (Bodensee); Düsseldorf = Markgräfler Guttedel aus Wolfenweiler und anderen Orten der Markgrafschaft; Durlach = Bischoffingen (Kaiserstuhl)

Eberbach = Eichtetten (Kaiserstuhl); Emmendingen = Kenzingen; Ettlingen = Immenstaad (Bodensee); Freiburg i. Br. = Bahlingen (Kaiserstuhl); Furtwangen = Insel Reichenau (Bodensee); Heidelberg = Eichtetten (Kaiserstuhl); Hohenheim = Verein. Wingergenossenschaft Wiesloch, Rotenberg, Rauenberg, Malschberg; Karlsruhe = Immenstaad (Bodensee); Kehl = Ihringen (Notgemeinschaft, Kaiserstuhl); Konstanz = Insel Reichenau (Bodensee); Ladenburg = Wiesloch, Rotenberg, Rauenberg, Malschberg; Lahr = Ihringen (Notgemeinschaft, Kaiserstuhl); Lauda = Eichtetten (Kaiserstuhl); Lörrach = Zellberg (Markgrafschaft); Mannheim = Bischoffingen (Kaiserstuhl); Meßkirch = Hagnau (Bodensee); Mosbach = Eichtetten (Kaiserstuhl); Neustadt i. Schwarzw. = Hagnau (Bodensee); Offenburg = Notstandsorte der Ortenau; Pforzheim = Meersburg (Bodensee); Pfullendorf = Hagnau (Bodensee); Radolfzell = Insel Reichenau (Bodensee); Rastatt = Neuchtingen (Kaiserstuhl); Rheinfelden = Burtheim (Kaiserstuhl); Säckingen = Burtheim (Kaiserstuhl); Singen = Insel Reichenau (Bodensee); Schopfheim = Wasenweiler (Kaiserstuhl); Schwellingen = Merdingen a. Luniberg; St. Georgen = Hagnau (Bodensee); Stodach = Hagnau; Ueberlingen = Hagnau; Willingen = Hagnau; Waldkirch = Oberbergen (Kaiserstuhl); Waldshut = Oberbergen; Wallbörn = Eichtetten (Kaiserstuhl); Weinheim = Neuchtingen (Kaiserstuhl); Wertheim = Eichtetten (Kaiserstuhl); Wiesental bei Graben-Neudorf = Kenzingen; Zell i. W. = Wasenweiler (Kaiserstuhl).

Da Baden als geschlossenes Gebiet erklärt wurde, kommen bei uns nur Patenweine badischer Winger zum Verkauf. Deshalb Volksgenossen trinkt badischen Wein und ihr unterstützt den badischen Grenzlandwinzer.

Allerlei Interessantes aus Baden

19 000 RM. Steuerstrafe!

ld. Ludwigshafen, 14. Juli. Das Finanzamt Ludwigshafen erläßt folgende Bekanntmachung:

Martin Bendheim, Mannheim, Kaiserstr. 8, ist als Direktor der Pfälzischen Malzfabrik A.G. in Ludwigshafen am Rhein wegen Hinterziehung von Umsatzsteuern betr. die Steuerabschnitte 1927/28, 1928/29, 1929/30, 1930/31, 1931/32 durch das Finanzamt Ludwigshafen am Rhein mit Strafbescheid vom 13. 8. 1934 (der Beschuldigte hat seinen Antrag auf gerichtliche Entscheidung dagegen am 27. 4. 1936 zurückgezogen) mit Geldstrafen von 4000, 3000, 3000, 3000 und 6000 RM. = zusammen 19 000 RM. bestraft worden.

Er hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Bestrafung ist auf Kosten des Verurteilten bekanntzumachen.

Dankschreiben des Ministers des Kultus und Unterrichts an Rektor Prof. Dr. Groß.

ld. Karlsruhe, 14. Juli. Der Minister des Kultus und Unterrichts hat aus Anlaß des guten Gelingens der 550-Jahrfeier der Universität Heidelberg an den Rektor der Universität Heidelberg, Professor Dr. Groß, das folgende Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrte Magnifizenz!

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen nach dem glänzenden Ablauf der Feier den aufrichtigen Dank der Unterrichtsverwaltung für die umfangreichen Arbeiten, die Sie und Ihre Mitarbeiter geleistet haben, um das Gelingen des Festes zu ermöglichen, auch schriftlich auszusprechen. Ich freue mich besonders, feststellen zu können, daß auch mir von anderer maßgebender Seite nur ausgesprochenes Lob über Ihre Arbeit mitgeteilt wurde. Ich bitte, meinen Dank auch Ihren Mitarbeitern, insbesondere Geheimrat Hoops, Professor Schrader, Dr. Adler und Dr. Feucht, übermitteln zu wollen. Heil Hitler!

gez. Dr. Wader.“

Personalveränderungen aus dem Bereich der Reichsjustizverwaltung — Oberlandesgericht Karlsruhe.

ld. Ernannt wurden: Landgerichtsdirektor Dr. Arthur Matzschner in Karlsruhe zum Landgerichtspräsidenten in Offenburg, die Justizassistenten Franz Groß beim Notariat Freiburg i. Br. und Alois Matt beim Notariat Redarbihsheim zum Justizsekretären, die Justizaktuare Eugen Bellebin beim Notariat Bözberg, Emil Sillmann beim Amtsgericht Kehl und Philipp Kraft beim Amtsgericht Karlsruhe zum Justizassistenten, der außerplanmäßige Gerichtsvollzieher Johann Weingärtner in Karlsruhe zum planmäßigen Gerichtsvollzieher in Bruchsal, Nachtmeister auf Probe Josef Leible beim Landgericht Offenburg zum planmäßigen Nachtmeister.

Befördert wurden: Regierungsrat Cosbert Jörg am Bezirksgefängnis Karlsruhe als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht Karlsruhe, Amtsgerichtsrat Richard Bauer in Offenburg nach Mannheim, der Justizrat Paul Koft in Eppingen nach Bruchsal, Justizinspektor Ernst Lauer beim Amtsgericht Lörrach zum Amtsgericht Waldshut, Gerichtsvollzieher Adolf Winterhalter in Bruchsal nach Säckingen, die Aufseher Albert Zucht bei den Gefangenenanstalten in Bruchsal zu den Gefangenenanstalten in Freiburg und Josef Trub bei den Gefangenenanstalten in Freiburg zum Bezirksgefängnis in Waldshut.

Zur Ruhe geht auf Antrag wurde: Justizinspektor Karl Schneider beim Amtsgericht Waldkirch.

Infolge Erreichung der Altersgrenze tritt in den Ruhestand: Obergerichtsvollzieher Johann Leiber in Freiburg (auf 1. Oktober 1936).

Die in diesem Jahre abgehaltenen Prüfungen für den gehobenen mittleren Justizdienst haben bestanden: Georg Brenn aus Bahlingen, Hermann Dürr aus Ruit, Gustav Ernst aus Bahlingen, Helmuth Gmelin aus Sinheim, Erich Haud aus Eitenheim, Otto Helm aus Mittelschellens, Otto Hermann aus Donaueschingen, Alfred Herrmann aus Züri, Walter Hollerbach aus Karlsruhe, Felix Karg aus Ettlingen, Heinrich Koch aus Offenbach am Main, Leo Leiber aus Sattlingen, Wilhelm Maurer aus Emmendingen, Julius Moll aus Weinheim, Ernst Petri aus Stuttgart, Otto Schauble aus Züri, Engelbert Schweizer aus Freiburg, Friedrich Stöcklin aus Karlsruhe.

Schneefall im Hochgebirge.

ld. Basel, 14. Juli. Das regnerische kalte Wetter der letzten Tage hat im Hochgebirge weitgehende Schneefälle zur Folge gehabt. Die amtlichen Hochstationen verzeichnen gegen 50 cm Neuschnee und eine Temperatur von vier bis sechs Grad unter Null. Auch am Säntis schneite es am Montag fast ununterbrochen.

Kehl, 14. Juli. (Tagung.) Am 5. und 6. September ds. Js. wird in Kehl der Obermeisterstag des Reichsinnungsverbandes des Stellmacher- (Wagner-) und Karosseriebauhandwerks stattfinden, an dem nahezu 500 Obermeister aus dem badischen Bezirk teilnehmen werden.

Karlsruhe, 14. Juli. (200 Beamtenheimstätten.) Nach einer Mitteilung des Gauwalters im Reichsbund der Deutschen Beamten wurden bis jetzt im Gau Baden 119 Beamtenheimstätten mit Hilfe der Beamtenparitätse errichtet. Den größten Anteil haben die Kreise Karlsruhe mit 24, Heidelberg mit 21, Mannheim mit 19, Freiburg mit 11 und Bruchsal mit 9 Heimstätten. In den anderen Kreisen wurden meist weniger als 5 Heimstätten errichtet. Im Laufe des Jahres 1936 werden weitere 76 Heimstätten fertiggestellt oder in Angriff genommen.

Mannheim, 14. Juli. (Rückgang der Arbeitslosigkeit a. h. l.) Die weiter anhaltende Belebung und die Aufnahmefähigkeit der Saison-Arbeitskräfte und der konjunkturabhängigen Berufe hatte im Monat Juni eine nochmalige verstärkte Abnahme der Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Mannheim zur Folge. Die Zahl der Arbeitslosen ging um rund 2000 auf 11 160 zurück.

Mannheim, 14. Juli. (36 Verkehrsunfälle.) Im Laufe der vergangenen Woche ereigneten sich hier 36 Verkehrsunfälle, wobei eine Person getötet und 16 verletzt wurden. Beschädigt wurden 26 Kraftfahrzeuge, elf Fahrräder und ein Straßenbahnwagen.

Säckingen, 14. Juli. (Säckingen ehrt Scheffel.) Die Trompeterstadt führte am Sonntag das vorgegebene Programm zu Ehren des Dichters Scheffel, ihres unvergesslichen Ehrenbürgers durch. Der Bürgermeister legte morgens einen Kranz nieder und würdigte dabei das Schaffen des Dichters. In einer Feierstunde im Schützenhalle trug Staatschauspieler Brüter-Karlsruhe die Gedächtnisrede des Trompeters vor. Eine Dichterstunde am Nachmittag und ein Konzert in dem beleuchteten Schloßpark am Abend vervollständigten das Programm.

Neustadt, 14. Juli. (Verkehrsunfall.) Ein zwölfjähriges Mädchen aus Leipzig, das hier seine Ferien verbrachte, fuhr mit dem Fahrrad eine steile Straße hinunter. Als ein Motorradfahrer entgegen kam, wurde das Mädchen unfähig, geriet zu weit nach links, wo es von dem Motorrad erfasst und zu Boden geschleudert wurde. Die Verletzungen schienen zunächst geringfügiger Natur zu sein; doch bald stellte sich Fieber ein und kurze Zeit später starb das Mädchen.

Engen, 14. Juli. (Motorradunfall.) In der Nähe des Ortsausganges Kirchen-Hausen fuhr der von Unterbaldingen stammende Josef Heizmann mit seinem Motorrad an einen Baum und war sofort tot.

Konstanz, 14. Juli. (Stapellauf.) Am Samstag wurde das neue Motorschiff „Karlsruhe“ zu Wasser gelassen. Am Dienstag wurde es nach Romanshorn geschleppt, wo die Motoren eingebaut werden. Das neue Motorschiff, das voraussichtlich im Frühjahr 1937 in Dienst gestellt werden wird, ist 56 Meter lang und 11 Meter breit. Es bietet Platz für 650 Personen; im Höchstfall können 800 Personen aufgenommen werden. Der Antrieb besteht aus zwei 400 PS. starken Voith-Schneider-Propellern.

Titisee, 14. Juli. (Ausländerverkehr.) In Titisee sind nach einer vorläufigen Fählung im Monat Juni über 2500 Gäste angekommen. Unter diesen befinden sich rund 1000 Ausländer. Allein die Hälfte aller ausländischen Gäste kam aus England.

Neustadt i. Schw., 14. Juli. (Unter schwerem Verdacht verhaftet.) Wie der „Führer“ meldet, wurde der Ortsparter Dr. Greß in Bubenbach wegen Verdachts fittlicher Verfehlungen verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Neustadt gebracht.

Rechte und Pflichten im Walde?

Hunderttausende, ja Millionen von lust- und ruhehungrigen Menschen, besonders aus der staubigen und stickigen Enge der großen Städte, strömen in der schönen Jahreszeit in die wohl-tuende Stille des Waldes hinaus, um dort neue Kraft für die nachfolgenden Werktage zu suchen.

Wieviel aber sind darunter, die gedankenlos diesen Wald, den sie selbst auch lieben, in höchste Gefahr dadurch bringen, daß sie unvorsichtig mit der Zigarette, Zigarre oder Pfeife, dem Streichholz oder gar einem Kochfeuer umgehen, ohne vielleicht zu wissen, daß das Rauchen und Feuermachen im Walde verboten ist und daß die Nichtbeachtung dieser Verbote empfindliche Strafen nach sich ziehen kann. Wer einmal unter dem tosenden Feuerorkan eines Großbrandes einen Wald hat sterben sehen, wer einmal durch die schwarze weite Debe eines vom Brand vernichteten Waldes gewandelt ist, wo kein Vogel mehr sang, kein Halm oder Blättchen mehr grünte, der muß angesichts der furchtbaren Folgen erschrecken, die ein schlechtgeleiteter Funke heraufbeschwören kann.

Unser Wald gleicht klimatische Unterschiede aus; er liefert der deutschen Wirtschaft den Rohstoff Holz. Jeder einzelne Volksgenosse hat daher die Pflicht, nach seinen Kräften an der Erhaltung des Waldes mitzuwirken. Selbstlos haben sich schon im letzten Sommer SA, SS, NSKK u. Arbeitsdienst nicht nur bei ausgebrochenen Bränden, sondern vor allem vorbeugend durch Waldstreifen in den Dienst für die Erhaltung des Waldes gestellt. Sie werden weiter für die Sicherung des deutschen

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung



2350000 GEWINNE RM 2800000 400 PRÄMIEN

Wir werden weiter marschieren

Tag für Tag lesen wir in den Tageszeitungen von großen Streiks, Aufständen und Revolten. Das Weltgeschehen der Gegenwart ist erfüllt von großen Kämpfen. Überall versucht der Bolschewismus mit rohem Terror sein Ziel zu erreichen.

Und mitten in diesem Ringen, das das ganze Weltgeschehen erfüllt, steht Deutschland als ein Bollwerk des Friedens, und eine ganze Nation arbeitet in friedlichem Wettstreit an den Zielen und Aufgaben, die ihr durch den Nationalsozialismus gestellt worden sind.

Das ganze Leben des Volkes hat sich grundlegend geändert. Der Geist der Volksgemeinschaft und Volkserbundenheit hat seinen Einzug gehalten, und das Leben der Nation ist daraufhin ausgerichtet. Die NS-Volkswohlfahrt, die vor drei Jahren vom Führer ins Leben gerufen wurde, hat sich die Erhaltung der erwerbsfähigen aber wirtschaftlich schwachen deutschen Familien zum Ziele gesetzt und bis zum heutigen Tage bereits Ausergewöhnliches im Dienste der Volkswohlfahrt geleistet.

Die Zahl der jedes Jahr in Erholung verschickten Mütter und Kinder geht bereits in die Hunderttausende, und nur der weiß den Wert dieser Erholungsverschickung richtig zu ermessen, der einen wirklichen Einblick in die wirtschaftliche Not unseres Volkes gehabt hat.

Es war bitter notwendig gewesen, daß hier endlich zugegriffen wurde und mit eiserner Entschlossenheit die notwendigen Maßnahmen durchgeführt wurden, um dem Zerfall und Untergang der erwerbsfähigen deutschen Familien entgegenzutreten.

Der Segen und der Wert der Arbeit der NS-Volkswohlfahrt wird nicht von heute auf morgen selbsttätig sein, aber eine spätere Zeit wird es dankbar anerkennen, daß durch die NS-Volkswohlfahrt Werte für den ewigen Bestand unseres deutschen Volkes geschaffen wurden.

Wenn unser Reichskanzler und Gauleiter Hg. Robert Wagner anläßlich der Einweihung des neuen Mitteleuropasheimes der NSB im Grenzgau Baden in Gernsbach sagte: „Die NS-Volkswohlfahrt ist ein Kernstück nationalsozialistischer Aufbauarbeit“, so hat er unser Tun und Schaffen mit diesem einfachen Satz am besten gekennzeichnet. Die NS-Volkswohlfahrt ist zum unergründlichen Lebenswillen des deutschen Volkes geworden. Ihre Ziele sind so groß und gewaltig, daß es nicht nur des Einsatzes tausender hilfsbereiter Volksgenossen bedarf, um diese Ziele zu verwirklichen, sondern ein jeder Volksgenosse, der vom Geiste des Nationalsozialismus wirklich erfüllt ist, muß in diesem größten Hilfswerke unserer Zeit mitarbeiten.

Wer an unserer Arbeit kritisiert, wer unsere Arbeit herabsetzt, ist kein wahrer Nationalsozialist, und es fehlt ihm das nötige Verständnis für den Wert dieser Arbeit. Aber eines können wir diesen Volksgenossen sagen, daß wir uns nicht bezirren lassen, daß wir wissen, wofür und für was wir arbeiten, und daß sie sich auf eines verlassen können, daß wir auch weiterhin den Geist wahrer Hilfsbereitschaft in die Herzen aller Volksgenossen tragen werden. Unsere Marschrichtung ist uns vom Führer vorgezeichnet, unser Ziel steht uns vor Augen.

Wir werden weiter marschieren!

Volksgutes einstecken und so wesentlichen Anteil an der Waldbrand-Verhütungssaktion haben, die die neu gebildete Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenerhaltung mit dem Reichsforstamt und dem Reichsnährstand durchführt.

Wer einen Waldbrand entdeckt und seiner allein nicht Herr zu werden vermag, hat die Pflicht, auf schnellstem Wege zur nächsten Feuermeldestelle, zum nächsten Fernsprecher zu eilen und für Alarm zu sorgen. Großer Menscheneinsatz zu Beginn eines Brandes kann große Gefahr verhindern. Ist der Brand in den allerersten Anfängen, jedoch er von einer Person noch unterdrückt werden kann, wäre es natürlich verkehrt, davon zu laufen und Alarm zu schlagen. Was in dieser einen Minute veräußt wird, kann vielleicht in Stunden nicht wieder gutgemacht werden.

Wer bei einem Waldbrand vom Ortsvorsteher, von der Polizeibehörde, vom Grundeigentümer oder dessen Vertreter zur Hilfeleistung aufgefordert wird, muß Folge leisten, wenn dabei kein erheblicher Nachteil für ihn entsteht; sonst macht er sich strafbar. Einer hat bei dem Waldbrand die Bekämpfung zu leiten, meist ein ortsfundiger Forstbeamter, und diesem ist zu folgen. Wenn der Alarm in der Wohnung überrascht, der soll sich nach Möglichkeit einen Spaten, eine Axt oder Beil oder ein ähnliches Gerät mitbringen. Auch das ist Pflicht! Alle weiteren Weisungen erhält er dann an der Brandstelle. Schnelle Befolgung einer Aufforderung zur Waldbrandbekämpfung ist erstes Gebot.

Wer im Walde Rechte zu haben glaubt oder wünscht, der soll sich zuerst seiner Pflichten gegenüber der Gemeinschaft erinnern.

Die Roggenmuhme

Eine Geschichte aus der Erntezeit
Von Franz Heinrich Pohl

Anfang Juli erschien wieder einmal der Winkler-Hans in Tümpelfeld, freudig begrüßt von Onkel und Tante, Vettern und Basen, denn sie schätzten ihn als einen „guten Kerle“. Er war ein tüchtiger junger Lehrer, in Breslau angestellt. Kannte aber kein größeres Vergnügen, als in den Ferien seine ländlichen Verwandten aufzusuchen, und an Arbeit und Erholung der Bauern teilzunehmen. So half er auch dieses Mal, als die Roggenernte begann, beim Aufstellen der Garben, bei dem Aufladen und späteren Einfahren in die Scheuer. Nützlich erwies sich der Hans auch, wenn allgemeine Fragen der Landwirtschaft erörtert wurden, denn er hatte sich eingehend mit der neuen Bauern-Gesetzgebung beschäftigt und konnte ihre Vorteile klar auseinandersetzen. Ueber etwas lächelnd die Bauern allerdings gutmütig: Hans' brennendes Interesse für bäuerliches Brauchtum. Immer wieder erkundigte er sich, ob alte Gebräuche bei Hochzeit, Tod und Kindtaufe, beim Wechsel der Jahreszeiten und bei kirchlichen Festen noch bestünden, und die alten Leute muhten ihm die Sprüche und Bauernregeln, die sie kannten, aufzusagen. Fleißig notierte er sich dann alles. Eine gute Hilfe hatte er an seiner Base Liesel, einem hübschen und klugen Mädchen, das es aber manchmal doch nicht unterlassen konnte, ihren wißbegierigen Vetter etwas zu necken.

Eines Abends, als alle nach einem heißen, arbeitsreichen Tage das Abendbrot verzehrten und befriedigt feststellten, daß nur noch wenige Stiegen Roggen auf dem weit entlegenen Hinterfelde einzufrachten waren, fragte Hans, ob eigentlich hier die „Roggenmuhme“ bekannt wäre. In manchen Gegenden bände man die letzten Garben auf dem Felde zu einer Puppe zusammen, die man mit Frauenkleidern schmückte. Das solle an den uralten Glauben an Korngeister erinnern, die zur Erntezeit über den Feldern ihr Wesen treiben.

Onkel und Tante sahen den Winkler-Hans verwundert an, die Vettern grinsten und die kleineren Kinder staunten mit offenen Mündern. Die Liesel aber sagte ganz ernsthaft:

„Die Roggenmuhme hat's auch hier. Ich habe sie selber gesehen, und wenn du morgen zu Mittag aufs Hinterfeld gehst, Hansel, da kriegst sie vielleicht zu Gesicht!“

Hans blickte seine Base ungläubig an: „Du machst dich lustig über mich, Liesel!“

„Nein, nein“, wehrte sie ab, „es ist halt so!“

Hans wurde nun neugierig und wollte wissen, wie denn der Brauch wäre, ob er zum Binden des Erntekranzes gehöre und was man überhaupt täte.

„Du geh hin, wirst sie schon sehen, die Roggenmuhme!“ erklärte die Liesel, während die anderen nur vielsagend lächelten.

Am nächsten Mittag langte Hans Winkler ganz erschöpft auf dem Hinterfelde an. Aufatmend setzte er sich in den Schatten einer aus acht Garben zusammengesetzten Stiege und blickte über das vom Walde begrenzte Feld, das nur noch wenige Garben aufwies, vielleicht genug, um eine Fuhr zu beladen. Unendlich wölbte sich der kristallklare Himmel, dessen wunderbare Bläue durch ein paar weiße, unbewegt stehende Wölkchen unterbrochen wurde. Hans mußte die von der Lichtfülle geblendeten Augen schließen. In seinen Ohren tönte das nie aufhörende Summ-Konzert der Insekten, das ihn allmählich einschläferte. Seine Träume, die ihm Bilder aus dem Landleben, von Feld, Tier und Mensch in phantastischen Verzerrungen vorgaukelten, gingen allmählich in einen Zustand halben Wachseins über, in dem ihm Traum und Wirklichkeit verschwammen. Er sah die Garben unnatürlich groß in einen Himmel ragen, über den eine dunkle Wand unheimlich aufzog. Und träumte er denn wohl noch? Dort kam ein altes, zerlumptes Weib um eine Stiege gehumpelt, das vor sich hinbrummte und seinen Steden drohend gegen ihn erhob. Hans wollte aufstehen, aber seine Glieder verlagerten ihm den Dienst. Er mußte sehen, wie das Gespenst immer näher kam und sich schließlich eine scheußliche Frage mit gewaltiger roter Nase über ihn beugte. Da erwachte er vollends und befreite sich aus der unglücklichen Lage, in der er zwischen den Garben geruht hatte. Er müsterte prüfend die sonderbare Erscheinung, packte sie dann bei ihrer großen Nase und hielt eine Karnevalsmaske in der Hand, hinter der das erhitzte Gesicht seiner Base Liesel zum Vorschein kam. Stumm blickte sie Hans an und nagte mit verlegenem Lächeln an ihrer Unterlippe. Auch Hans wußte nichts zu sagen, er befreite das glänzende blonde Haar von dem grauen Kopftuch und ritz die zerlumpte Hülle von den Schultern des Mädchens, dessen Hals und Arme ihm entgegenleuchteten. Da legte er seine Arme um den jungen Körper und küßte den ihm willig dargebotenen roten Mund.

Die Liesel war die erste, die die Sprache wieder fand und erschrocken auf den ganz mit dunklen Wolken bedeckten Himmel zeigte: „Komm heime, Hansel, wir kriegen gleich a tüchtiges Gewitter!“ Wie zur Bestätigung zuckte ein Blitz durch die Wolken, dem nach kurzer Pause der Donner folgte. Da eilten die beiden über das Feld der Straße zu und nach Hause.

Die Bäuerin stand in der Tür und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, als Tochter und Nefse ganz durchnäßt ankamen.

„Ach, Ihr Leute“, sagte sie, „was macht Ihr für Geschichten!“

„Sei nicht böse, Mutter!“, antwortete Hans vergnügt, einen Arm um Liesel gelegt: „Draußen ist die Roggenmuhme umgegangen, sie hat mir aber nichts antun können: ein schmuddes kleines Weibchen ist sie, das ich mir mit nach Breslau nehmen möchte!“

Der Bäuerin traten die Tränen in die Augen und sie kloß gerührt die jungen Leute in ihre Arme.

Geister im Korn

Volksglaube und Volksbrauch um das Mehrenfeld
Von Professor D. W. Frick Leipzig

Bis auf unsere Tage haben sich Volksgebräuche namentlich auf dem Lande verstreut erhalten. Ihre Entstehung reicht in heidnische Vorzeit zurück, in der noch ein primitives Denken obwaltete, das die Natur mit Geistern, Dämonen und geheimnisvollen Kräften in Menschengestalten besetzte. Der ursprüngliche Sinn der Gebräuche ging im Laufe der Zeiten verloren. Unverstanden werden sie wiederholt oder auch mit neuer, von der ursprünglichen Bedeutung völlig abweichender Erklärung begründet.

In vielen Gegenden Deutschlands binden sich die Schnitter oder wenigstens der Vormäher die ersten drei geschnittenen Aehren um. Ihnen oder auch der ersten Garbe wohnen nach altüberkommener Vorstellung besondere Fähigkeiten inne. Mancherorts werden diese Aehren auch an die Haustür genagelt oder kreuzweise auf den Acker gelegt. Man glaubt, alles Neue ist für den Menschen gefährlich und muß darum geopfert werden. Ähnlich wird mit den letzten Aehren verfahren. Als Spende für die Vögel mögen sie dienen, jagt man heute. Ursprünglich aber sollten die besonderen Kräfte, die in ihnen wohnen, ins nächste Jahr hinübergerettet werden. Deshalb wurden auch die Körner der letzten Aehren nach ihrer Eimerung unter besonderen Feierlichkeiten dem Saatkorn des nächsten Jahres beigegeben.

Unschuldige Kinder und reine Jungfrauen wählten wohlthätige Kräfte. In Hessen müssen darum beim Erntebeginn Jungfrauen die ersten Halme abschneiden und in den zwölf Nächten die Obstbäume mit Strohseilen umwinden, damit der Fruchtanfang sich nicht verfehle.



Kurze Nacht auf der Höhe
(Scherenschnitt von Firzlaß — Scherl-W.)

In der Oberpfalz fördert ein anderer Zauber die gedeihliche Entwicklung der Feldfrucht. Beim ersten Aufblühen wird etwas Mehl, ein Stück Brot und ein Ei auf den Acker gelegt zur Stärkung der fruchtbringenden Erdgeister. Dazu Ei, als dem Urbild der Fruchtbarkeit, genügen selbst die Schalen, jene zeugende Kraft durch die Paarung der Fruchtbarkeitsgeister hervorzuholen. Aus diesem Grunde legt der Oberpfälzer Eierhähen in den auskultivierten Samen, steckt sie bei der Ernte in die erste und letzte Garbe, vergräbt sie auf der Weide und im Obstgarten, läßt das Vieh Eier zerretzen und bringt Eier heimlich ins Kleid der Braut. Selbst das Wasser, in dem Eier gekocht wurden, hat gleiche geheimnisvolle Kraft wie das Ei selbst. Darum dient es als Weihwasser zum Besprengen der Felder. Es schützt vor bösem Wetter.

In den Zipfel des Säutuches wird gern etwas Salz gestreut. Die im Salz verehrten höheren Kräfte lassen die Saat gut aufgehen. Ist der schlummernde Erdgeist durch die aufgerissene Ackerfurche erweckt worden, dann teilt er seine freigewordenen Kräfte auch dem Menschen mit. Ein Kind, in die frischen Ackerurden gelegt, wird ihrer teilhaftig. Männer und Frauen leiten die geheimen Erdkräfte ebenso auf sich, wenn sie sich nach der Ernte auf dem Acker herumwägen.

Dieser Brauch ist in Niederdeutschland und Holland zum Tautreten geworden. Der Tau gilt als besonders befruchtend. Man will ihn in die Erde hineintreiben, um die Fruchtbarkeitsgötter um so sicherer zu vermählen. In Mecklenburg wurde früher am Erntefest auch zugleich immer eine Hochzeit gefeiert. Dieses Hochzeitsfest war der letzte Rest der verlassenen Anschauung, daß sich nach der Ernte männlicher und weiblicher Vegetationsgeist neu verbinden, um die Fruchtbarkeit in der Natur zu befördern. Die Braut wurde mit Erben und Grauen als den Trägern der Fruchtbarkeitsgeister beworfen. Deren damit übertragene magische Gewalt sollte beitragen, den aufsteigenden Mutterwunsch der Braut nicht vergebens sich regen zu lassen.

Schwache Kinder, denen Stärkung not tat, wurden mit Getreide überschüttet. Denn die stärkenden Geister lebten persönlich in den Körnern, die von ihnen hervorgebracht wurden. Überall, wo das primitive Denken geheimnisvolle, unerklärliche Wirkungen wahrnimmt, findet es Geister, die es sich indes nur körperlich vorstellen kann. Am Niederrhein sieht man noch heute in der Mittagshitze die Mittagsmuhme oder den Korngeist im Klammern des Ge-

treides walten. Dieser Fruchtbarkeitsdämon versteht Mutterdienst am Korn, darum auch Kornmutter oder Kornweib genannt.

Der Führer des wilden Geisterheeres, Wode, aus dem Rodan entstanden ist, wird in Niederdeutschland noch heute und da dadurch verehrt, daß man bei der Ernte für sein Pferd Getreide stehen läßt. Das Pferd galt übrigens ganz allgemein als Wahrheitsgott, gedacht als von Geistern besetzt und mit besonderen Kräften ausgestattet. Es macht Feld und Garten fruchtbar, ja selbst Kranke läßt es gesund werden.

Die intelligenten Ratten von Amsterdam

40 000 RM. für 2000 Mager — Die geprellten Kammerjäger — Und was nun?

Alle See- und Hafenküsten pflegen unter der Rattenplage zu leiden. In Marseille hat man große Hunde angeschafft, um die Ratten jagen zu lassen. In Havre züchtete man eine mächtige Katzenart heran. In Antwerpen verlegt man sich auf Giftgas. In Amsterdam wollte man es mit allen modernen Bekämpfungsmitteln versuchen und versprach sich davon einen sehr großen Erfolg.

Leichten Herzens und voller Hoffnung bewilligten die Hafenbehörden und die Stadtverwaltung vor zwölf Monaten einen Betrag von rund 40 000 RM. Dieser Betrag wurde an alle diejenigen Stellen weitergeleitet, die sich mit der Rattenbekämpfung befaßten. Man verlangte nur eines: eine gelegentliche Mitteilung darüber, wie viel Ratten nun eigentlich erlegt worden seien. Man gab an, daß es genüge, die Zahlen abgerundet zu nennen. Dieses Moment ist zu berücksichtigen, wenn man heute die Rattenbilanz von Amsterdam zur Kenntnis nimmt. Denn auch jene Siegeszahl ist — nach oben abgerundet.

Im Laufe von zwölf Monaten sind nämlich genau 2000 Ratten erlegt worden. Darin sind alle Tiere mit eingerechnet, die irgendwo tot aufgefunden wurden. Manche darunter ist vielleicht sogar an Altersschwäche und nicht an irgend einem der Bekämpfungsmittel zugrunde gegangen. Eine ganz oberflächliche Prüfung dieser Bilanz ergibt also, daß jede getötete Ratte in Amsterdam rund 20 RM. kostet. Das dürften wirklich die teuersten Ratten sein, die jemals irgendwo in der Welt festgestellt oder erlegt wurden.

Die Hafenbehörden und die Stadtverwaltung sind empört und drohen, die Kammerjäger und anderen Persönlichkeiten, die sich mit der Bekämpfung der Rattenplage befaßen, zur Rechenhaftigkeit zu ziehen und die Rückzahlung der so bereitwillig gegebenen Gelder zu verlangen. Gleichzeitig aber sollen ausländische Spezialisten zu Rate gezogen werden, um nun endlich einmal die wirklich wirksamen Mittel kennenzulernen, die den Ratten zu einem billigeren Preis den Garaus machen können.

Die Kammerjäger von Amsterdam versichern allerdings, daß auch die ausländischen Kammerjäger keinen größeren Erfolg zu verzeichnen haben werden. Man habe es bei den Amsterdamer Ratten mit einer Sorte zu tun, die sich im Laufe der Jahrhunderte und Jahrhunderte eine solche Intelligenz erworben, daß weder Fallen noch Gifte diese gerissenen Riesenratten verleiten könnten, den Todesweg zu beschreiten.

Man hatte es mehrfach auch in Amsterdam mit Giftgasen versucht. Derartige Giftgase waren jedoch gefahrlos nur bei leerstehenden Gebäuden anzuwenden, da sonst die Giftgase sich auch in den lagernden Waren festsetzten und deren Zustand veränderten oder doch im ungünstigen Sinne beeinflussten. Nun aber haben Ratten ein äußerst feines Gefühl dafür, wo ihnen Gefahr droht oder wo für sie nichts mehr zu holen ist. Gewöhnlich räumen sie Häuser und Lagerstuppen gleichzeitig mit den Mäbeln oder der Ladung, so daß man in der Mehrzahl der Fälle in jenen durchgasteten Häusern oder Lagerstuppen allerhöchstens tote Schaben, ein paar Wanzen und Spinnen vorfindet — aber keine Ratten. Diese hatten sich längst in Getreidebepfecher zurückgezogen, wo sie sich für die nächsten Wochen oder Monate sicherer fühlen konnten.

Wenn man berechnet, daß der durch die Ratten direkt und indirekt angerichtete Schaden in Amsterdam in die Millionen geht, dann wird man begreifen, daß Summen von 40 000 RM. leichtfertig bewilligt wurden im Kampf gegen die Ratten. Wenn die Ratte dann in der Erlegung auf 20 RM. das Stück kam, lag es eben an ihrer Klugheit. Paul Richter

Lachen ist gesund

Was sind Sie?

Auf einer Reise wurde der Dichter Jean Paul einmal von einem Torwächter nach seinen Personalien gefragt: „... Und was sind Sie von Beruf?“ — „Ich bin Autor“, antwortete der Gefragte. — „Autor sind Sie? Was ist denn das?“ — „Nun, ich mache Bücher.“ Da lächelte der brave Korporal verständnisvoll: „Also wieder einer von den fremden Titteln, die sich die Leute heute so gern beilegen. Aber bei uns nennt man einen Mann, der Bücher macht, einen Buchbinder.“

Begreifliche Sehnsucht

Ein Gast fragt in einem Bräu nach eifrigem Studium der Speiskarte den Ober, oder wie es heute heißt, Serviermeister: „Herr Ober, ich möchte heute mal etwas essen, was ich nicht alle Tage habe, was können Sie mir da empfehlen?“

Der Ober sieht seinen Gast einen Augenblick an, dann meint er: „Nun, wie wäre es mit einem schönen Hirn?“

Freundliches Angebot

Der Vater eines, wie es scheint, sehr begabten und fleißigen Schülers schreibt an den Lehrer: „Sehr geehrter Herr Doktor! Falls mein Rudolf weiterhin so faul sein sollte, möchte ich Sie bitten, ihn in meinem Namen gründlich zu verprügeln.“ Zu Gegenständen gerne bereit, zeichne ich ergebenst Max Kraule.“

Marmeladen u. Gelees kocht man in 10 Minuten mit Opekta



denn mit Opekta werden Marmeladen und Gelees billiger. Ohne Opekta nämlich kochen diese durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade oder Gelee in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur echt in Original-Flaschen, niemals lose!

Aus Stadt und Land

Erfassung ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge

Berlin, 14. Juli. Aufgrund verschiedener Anfragen über die Anmeldepflicht militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge wird nachfolgend auf folgende Punkte hingewiesen:

Die Anmeldepflicht beschränkt sich auf Personen, die noch wehrpflichtig sind, die also spätestens am 31. März 1937 das 45. Lebensjahr (in Ostpreußen das 55. Lebensjahr) vollenden.

Innerhalb des wehrpflichtigen Alters sind anmeldepflichtig:

1. Die Offiziere und Beamten aller Gattungen des früheren Heeres, der Schutztruppe, der kaiserlichen Marine, der Reichsmarine (des Reichsboeres und der Reichsmarine). Hierunter fallen demnach auch die Kriegsteilnehmer, soweit sie Offiziere und Beamte des Beurlaubtenstandes waren.

2. Alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschiedenen Dekoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie alle Männer, die durch eine von der Wehrmacht oder Landespolizei veranlaßte kurzfristige Ausbildung militärisch geschult sind, sofern sie einem älteren Geburtsjahrgang als 1913 (in Ostpreußen 1910) angehören. Maßgebend für die Anmeldepflicht ist im Falle der Ziffer 2 nur die Tatsache, daß der Wehrpflichtige seit dem 1. Januar 1921 ausgebildet oder militärisch geschult ist, gleichgültig ob er Kriegsteilnehmer ist oder nicht.

Durlach Patenstadt für die Weinbaugemeinde Bischoffingen (Kaiserstuhl).

Durlach, 15. Juli. Der großen Gemeinschaftswerbung für die Weinbaugemeinden der Landesbauernschaft Baden hat sich auch die Stadt Durlach angeschlossen, indem sie, um zu ihrem Teil den Abfahrgewinn für die Weine aus den großen Ernten der Jahre 1934 und 1935 zu steuern, den Ruf als Patenstadt der Weinbaugemeinde Bischoffingen (Kaiserstuhl) der Landesbauernschaft Baden angetreten hat. Es steht zu hoffen, daß sich durch die persönlichen Verbindungen zwischen Patenort und Patenstadt dauernde Beziehungen anbahnen. Anlässlich des „Festes der deutschen Traube und des Weines“ vom 19. bis 27. September dürfte die übernommene Patenschaft in voller Aktivität stehen und dem Ruf: „Trinkt „Bischoffinger“ in der Stadt Durlach reißlos Folge geleistet werden.

Hohes Alter.

Durlach, 15. Juli. Heute Mittwoch kann unsere Mitbürgerin Frau Berta Stahlberger, Pfingststraße 66 wohnhaft, bei besser körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern. Dem großen Geburtstagskind, einer treuen Leserin des „Durlacher Tageblattes“ (Pfeilblätter) unsere besten Wünsche für einen noch langen, ungetrübten Lebensabend.

Durlach, 15. Juli. (Bericht.) Im Bereich der Reichsjustizverwaltung, Oberlandesgericht Karlsruhe wurde Justizrat Dr. Franz Ripfel am Amtsgericht Rheinfischbachheim an das hiesige Amtsgericht Durlach versetzt.

Kriegerkameradschaft Durlach-Lue.

Durlach-Lue, 15. Juli. Bei dem am Sonntag stattgefundenen Preischießen der Kameradschaft ehem. 169er Karlsruhe konnte sich unsere Schützenabteilung wieder erfolgreich beteiligen. Mit 618 Ringen konnte unsere 1. Mannschaft mit großem Vorsprung den wertvollen Wandpreis der 169er Kameraden nach Lue bringen. Mit 606 Ringen waren die gleichen Kameraden beim Mannschafschießen 1. Sieger und konnten den von der Brauerei Stinner gestifteten Goldpokal erringen. Beide Preise sind bei Kamerad Hermann Langendorf, Durlach-Lue, Schwarzwalddstraße einige Tage ausgestellt.

Karlsruher Polizeibericht vom 15. Juli 1936.

Verkehrsunfälle. Am 14. Juli um 7,45 Uhr erfolgte in der Kriegsstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Motorradfahrer, wobei der Motorradfahrer einen Knöchelbruch und eine Kopfverletzung davontrug. Letzterer wollte den nach rechts in den Güterbahnhof einbiegenden Kraftwagen im Augenblick des Einbiegens auf der rechten (falschen) Seite überholen. Der Kraftwagenführer hatte die Richtungsänderung zu spät angezeigt.

Am gleichen Tag um 16 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen in der Stuttgarterstraße gegen die geschlossene Bahnstraße, als im

Schwimmen und Baden —

und wie es nicht sein soll

„Er kann weder schwimmen noch lesen!“, sagten die Griechen im Altertum und taten mit diesen Worten einen unfähigen Menschen ab. Es ist im Deutschland von heute nicht viel anders, sollte man meinen. Wenigstens für die Pimpse und die Jungmädelsling ist es wie ein schlechter Scherz, wenn man ihnen sagt, daß noch 1935 weit mehr als 50% aller Deutschen Nichtschwimmer waren! Das erklärt sich natürlich so, daß der größte Teil aller derjenigen, die heute in Deutschland älter als 30 Jahre sind, in ihrer Jugend noch keinen regelrechten Schwimmunterricht genossen haben und daß einem großen Teil der deutschen Landbevölkerung auch heute noch immer keine ausreichenden Schwimmgelegenheiten zur Verfügung stehen.

Vollkommen anders ist es mit der jungen Generation. Kaum ein Junge oder Mädchen im schulpflichtigen Alter wird heute nicht schwimmen können. Man kann also sagen, daß das Schwimmen tatsächlich zu dem eigentlichen Volkssport wird. Um so mehr muß man die Tatsachen beachten, die leicht Badeverderben in Badeleid verwandeln können, die nicht den Körper stärken, sondern ihn schädigen.

Zum Schwimmen sind vor allen Dingen Berauschung ein gesundes Herz und gesunde Lungen. Weniger bekannt ist es, daß dem Schwimmenlernen möglichst eine ärztliche Untersuchung des Ohres vorausgehen soll, denn im Ohr befindet sich der Gleichgewichtsapparat. Dringt nun infolge irgendeiner Verletzung des Trommelfells Wasser ins Ohr, so wird leicht der Gleichgewichtssinn gestört, und die Gefahr des Ertrinkens ist gegeben. Hat man so den Körper sorgfältig geprüft, und ist alles für gesund befunden worden, dann frisch ans Werk, hinaus an den See, an den Fluß.

„Zur Beachtung! Baderegeln.“ Mit Selbstverständlichkeit scheinen diese Maximen bestritten zu sein, und doch ist es gut, sich in ruhiger Stunde einmal mit diesen Dingen zu beschäftigen. Denn es ist noch lange nicht so, daß diese Regeln

Sonderlehrgang der Ortskreisgruppe Durlach des RLB

Durlach, 15. Juli. Die Arbeit, die der Reichsluftschutzbund, der RLB, durchzuführen hat, ist insofern von besonderer Art, weil sie eine solche vorbeugende Art ist, u. weil sie gerade deswegen bei vielen Volksgenossen nicht die Würdigung erfährt, ja von vielen glatt abgelehnt wird, weil entweder Pessimismus oder Optimismus oder, was sich in seinen Folgerungen mit den beiden eben angeführten deckt, Gleichgültigkeit diese Arbeit des RLB nicht entsprechend einschätzen läßt, die in ihrem Endzweck für jetzt nur das eine Ziel hat, allen Volksgenossen die ungeheure Gefahr vor Augen zu führen, die dem Volke durch Angriffe aus der Luft entstehen, damit jenem Gefühl der Hilflosigkeit, wie wir es aus den Luftangriffen des vergangenen Weltkrieges her kennen, wirksam begegnen. Wer die Gefahr kennt, wird ihr wirksam zu begegnen wissen.

So ist die Arbeit des RLB, wenn sie volksumfassend, vollstehend sein soll, nur dann eine solche, wenn sie von der Schule, ganz besonders aber der Volksschule, hineingetragen wird ins Volk. Sie muß um des Volkes, ganz besonders der Kinder willen, mit Trägerin des völkischen Luftschutzbegriffens werden, muß ihn hincinpflanzen in die Zelle des Staates, die Familie.

Wenn die Ortskreisgruppe des RLB, im Benehmen mit dem Kreisinspektor Karlsruhe und dem NS-Lehrerbund am 4. Juli und vergangenen Samstag in einem Sonderlehrgang — es war der 19. Lehrgang — einen großen Teil der Lehrerschaft der Volksschulen von Durlach und des Landkreises Karlsruhe zur Arbeit für den Luftschutzbegriffen zusammenrief, so deshalb, um

gleichen Augenblick ein aus 11 Wagen bestehender Beerdigungswagen über den Berg passierte. Der Lastkraftwagen zertrümmerte die Bahnstraße und stieß gegen die Lokomotive. Bei dem Zusammenstoß wurden die beiden Beifahrer leicht verletzt. Der Lastkraftwagen mußte abgeschleppt werden. Der Sachschaden beträgt einige Hundert Mark.

In der Kaiserstraße stieß im gleichen Tage gegen 11,45 Uhr ein Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen der Linie 4 zusammen, wobei ein Sachschaden in Höhe von 2-300 RM entstand. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Lastkraftwagenführer wollte, von der Waldstraße kommend, in die Kaiserstraße einbiegen und hat hierbei das Vorfahrtsrecht der Straßenbahn verletzt.

Stupserich, 15. Juli. (Filmabend.) Gestern Abend gelangte hier bei gutem Besuch das herrliche Filmmittel „Wunder des Fliegens“ zur Vorführung. Alles, was den Zuschauer an dem schönen Flugport, insbesondere dem Segelflug, begeistern kann, ist an einer Fülle von herrlichen Aufnahmen hier zusammengetragen und begeistert von ersten bis zum letzten Bild. Kurz: ein wunderbarer Bildstreifen, wie man ihn auch in unserem Ort immer gern sieht. Im hoch interessanten Beiprogramm gelangte das wunderschöne Filmmittel „Höchstleistungen des Schilauis, ein Sportfilm der Meißnerklasse, „Sommerdeutsches Hochwilde“, ein Naturfilmwerk von höchster Eindringkraft und herrlicher Naturschönheiten zur Vorführung. Die „Tönende Wochenschau“ vervollständigte das sehenswerte Programm. Sicher hat sich der Tonfilm auch hier viel neue Freunde erworben.

Die Versorgungsgebiete des Wehrkreises V.

St. Mannheim, 14. Juli. Infolge der Aufstellung einer neuen Versorgungsabteilung beim Wehrbezirkskommando Mannheim ist in der Versorgungsabteilung des Wehrkreises V eine Veränderung eingetreten.

Sonderzug zur Ausstellung „Deutschland“ in Berlin

Die Reichshauptstadt trifft die letzten Vorbereitungen für die Olympischen Spiele und den Empfang der Gäste aus allen Kulturländern der Welt. Die 4-Millionen-Stadt bietet Tag und Nacht ein Bild nie gesehener, rastloser Arbeit. Die letzten großen Hoch- und Tiefbauten, die für die Verschönerung und für die bessere Verkehrsverhältnisse in Angriff genommen wurden, stehen vor der Vollendung. Die Triumphstraße unter den Linden prangt heute bereits in ihrem neuen Gewand. Der Monumentalbau des Reichsluftfahrtministeriums steht in seiner einzigartigen Architektur als gewaltiges Denkmal der Kraft und des Aufbaumwillens des nationalsozialistischen Reiches fertig da. Hunderte von alten Prachtbauten und viele riesige Geschäftshäuser leuchten im Schmuck ihrer neuen Fassaden. Die Stadt hat schon den ersten olympischen Schmuck angelegt. Die gewaltigen Mauern der kilometerlangen olympischen Straße vom Rathaus bis zum Reichsportfeld werden errichtet. Bald flattern an ihnen die riesigen Fahnen.

Das Reichsportfeld, der Schauplatz der großen Weltkämpfe mit seinen unterirdischen Kampfkästen und Bauten, seinem riesigen Theater, seinen Türmen und den neuen Bahn-

schon jedem Menschen in Fleisch und Blut übergegangen waren. J. B. das Abbrausen vor dem Bade in den Badeanstalten wird dem Kinde und später dem erwachsenen Menschen zur Selbstverständlichkeit werden, wenn man ihm klar macht, daß man sich ja auch nicht ungewaschen in ein frisch bezogenes Bett legt. Besonders den Kindern muß man mit solchem Beispiel erklären, was man in Badeanstalten und überhaupt beim Schwimmen und Baden nicht tun darf. Daß man sich nicht erhitzen ins kalte Wasser stürzt, daß man nicht mit gefülltem Magen baden soll, daß man sich gerade beim Schwimmen einer starken und genauen Selbstbeobachtung unterziehen soll.

Die Selbstbeobachtung des Körpers spielt gerade beim Schwimmen eine große Rolle, denn die Natur hat ja nicht alle Menschen gleich geschaffen. Der eine ist klein und dick, mit gutem Fettpolster ausgestattet, der andere bager und dünn. Der eine von kräftigem Körperbau, der andere schwächlich. Entsprechend ist es auch mit den inneren Organen. So kommt es, daß der eine frisch und munter aus dem Wasser steigt, während der andere, der doch nur die gleiche Zeit geschwommen ist, blauegeproten und völlig ermattet das Wasser verläßt. Oberflächlich Grundhaft beim Baden und Schwimmen muß sein, daß jeder nur solange im Wasser bleibt, wie er sich wohlfühlt.

Von weiteren Gefahren sei noch erwähnt das Baden in unbekanntem Gewässern, die sehr oft moorigen Untergrund haben und Schlammplanzen, Netze, Pfähle, alle Baumstämme oder ähnliche Gegenstände enthalten, die hinderlich oder gar lebensgefährlich sind. Es empfiehlt sich auch nicht, an unbekanntem Stellen von reißenden Flüssen zu baden, denn gegen Strudel und starke Strömungen kämpft selbst der beste Schwimmer vergebens. Alles das, was hier vom Baden im Binnenlande gesagt ist, gilt sinngemäß natürlich auch für das Baden in der See.

Wenn jeder Mensch diese Baderegeln richtig beachtet und auch seine Mitmenschen darauf hinweist, nur dann wird die Zahl der Opfer verringert werden können, die alljährlich der „naße Tod“ fordert und durch die dem deutschen Volke unerzähllicher Schaden zugefügt wird.

diesen Gedanken in das Volk durch unsere Jugend hineinzu-

tragen. Ortsgruppenleiter, Pg. Herrmann, begrüßte die 56 Amisgenossen und dann begann die Arbeit teils theoretischer, teils praktischer Art, in die sich Schulungsleiter, Adjutant Buch, Schulungsreferent Amtsgenosse Dörrmann, Dr. Ribstein, Hauptlehrer Lehlein teilten. Sehr ausführlich waren die Ausführungen von Pg. Dörrmann über den Luftschutz im Unterricht, der gerade in unserer Nachbarschaft Württemberg wie in Hamburg sich ganz besonderer Unterstützung durch die Stadt- und Landgemeinden erfreuen darf. Was in Württemberg möglich ist, müßte erst recht im Grenzland Baden nicht nur möglich, sondern sogar Pflicht sein. Eine Luftschutzübung mit allen aus der Praxis sich ergebenden Prüfungen beschloß den Lehrgang.

Pg. Schweigert, der Leiter der Volks- und Mädchenbürgerhochschule von Durlach dankte Pg. Herrmann und seinem Mitarbeiterstab für das Gehörte und Erlebte, das einen Einblick in die Arbeit des zivilen Luftschutzes gab, für den Unterricht da und dort noch weitere Ausführungen benötigten. Seine Ausführungen gerade über die Kameradschaft, den echten Kameradschaftsgeist, verdienen besonders erwähnt zu werden!

Im Namen der Schulungsleiter dankte Pg. Herrmann für die Dankesworte von Pg. Schweigert. Seine Mahnung klang aus in dem ernsten Mahnen, daß der zivile Luftschutz das Gebot der Stunde ist. Diesen Gedanken hineinzufragen ins Volk, muß dringendste Notwendigkeit jedes einzelnen Amisgenossen sein!

Ab 1. Juli 1936 sind zuständig:

1. a) das Wehrbezirkskommando Stuttgart II — Versorgungsabteilung — in Stuttgart — R. Stüblistraße, Ostflügel: für Empfänger von Uebergangsbewilligungen und für ehemalige Soldaten der Wehrmacht und Hinterbliebene, die nach dem Reichsvorgangsgesetz versorgt werden und ihren Wohnsitz in den Wehrbezirken Stuttgart I und II, Eßlingen, Ludwigsburg, Reonberg, Heilbronn, Hall, Bad Mergentheim, Würzburg und Mosbach haben,

b) das Wehrbezirkskommando Ulm/Donau-Versorgungsabteilung — in Neu-Ulm, Friedenstraße, Eingang Ludwigstraße: für den gleichen Empfängerkreis wie unter a) aufgeführt, für seinen Wohnsitz in den Wehrbezirken Ellwangen, Gmünd, Ulm, Tübingen, Horb, Kottweil, Donaueschingen, Konstanz, Ravensburg, Sigmaringen (Riß), Ehingen (Donau) hat,

c) Das Wehrbezirkskommando Karlsruhe — Versorgungsabteilung — in Karlsruhe, Karlstraße 36/38: für den gleichen Empfängerkreis wie unter a) aufgeführt, für seinen Wohnsitz in den Wehrbezirken Karlsruhe, Rastatt, Freiburg (Breisgau), Offenburg, Lörrach, Forstheim hat.

Verbilligte Marmelade.

Hd. Zur Unterstützung des Volkswirtschafts und aus sozialpolitischen Gründen hat der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft eine Verbilligung bestimmter Konsummarmeladen:

Bierfrucht- und gemischte Marmelade, Pfälzermarmelade aus Trodenpfäulen, Pfälzermarmelade aus Trodenpfäulen mit Zusatz von frischen Pfäulen, Apfelmarmelade, Apfelmarmelade

angeordnet. Die erste Verbilligung dieser Art wurde mit 325.000 Doppelzentner im ersten Halbjahr 1935 durchgeführt. Für die Zeit vom 1. November 1935 bis 30. 9. 1936 werden rd.

höfen, Zufahrtsstraßen und anderen modernsten Verkehrsanlagen sind den Besuchern der Reichshauptstadt zur Beschäftigung zugänglich. Die große Olympia-Ausstellung „Deutschland“ in den Reichshallen und auf dem Freigelände am Funkturm öffnet am 18. Juli ihre Tore, um bis zum 16. August der Welt ein scharf herausgearbeitetes, funktionsreiches Spiegelbild des ganzen deutschen Vaterlandes zu geben. In drei großen Abteilungen zeigt sie die Leistungen des Dritten Reiches, deutsches Volk und deutsches Land, sowie eine gewaltige Schau der deutschen Spitzenleistungen auf allen wirtschaftlichen und technischen Gebieten. Auf dem Freigelände ist zwischen hunderttausend Blumen eine einzigartige Sprüggelwassertrasse angelegt. Dort ist auch das sehenswerte Deutschlandlager des Arbeitsdienstes entstanden und die erste deutsche Eisenbahn aus dem Jahre 1835 fährt die Besucher der Ausstellung auf dem ganzen Freigelände spazieren. 200 Tänzerinnen und berühmteste Artistengruppen bieten auf der Terrassen-Freilichtbühne mitreißende Vorstellungen unter dem Stichwort: „Anmut, Kraft und Freude.“ Ein großes Freilichtkino zeigt dort jeden Abend die neuesten filmischen Berichte von den Kämpfen des gleichen Tages auf dem Reichsportfeld.

Alle deutschen Gauen haben dazu beitragen, diese gewaltige Schau so vollständig und so großartig wie möglich zu machen. Auch unser Gau ist in der Abteilung deutsches Volk und deutsches Land mit Bildern aus der engeren Heimat und mit einigen seiner kostbarsten geschichtlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten vertreten. Noch niemals wurden so viele Schätze aus ganz Deutschland, die sonst dem Einzelnen nicht zugänglich sind, in einer Schau zusammengefaßt.

Auch für Baden ein Sonderzug ab Freiburg nach Berlin, Anmeldungen wie in Württemberg durch die Amtsstellen der NSDAP.

Dr. Göbbels eröffnet die Ausstellung „Deutschland“

Berlin, 14. Juli. Die Eröffnungsfeier der Ausstellung „Deutschland“ findet am kommenden Samstag den 18. Juli, 11 Uhr, statt. Nach der Jubelouverture von Carl Maria von Weber begrüßt Staatskommissar Dr. Lippert im Namen der Reichshauptstadt die Gäste, worauf Reichsminister Dr. Göbbels die Eröffnungsansprache hält und die Ausstellung der Öffentlichkeit übergibt. Daran schließt sich ein Rundgang der Ehren Gäste durch alle Abteilungen der Ausstellung und eine Rundfahrt mit der ersten deutschen Eisenbahn. Zum Schluß werden kämpferische und künstlerische Darbietungen im Terrassengarten gezeigt werden.

Hans Thomas „Heimattal“ auf der „Deutschland“-Ausstellung.

Hd. Zu den Glanzstücken der Gruppe Baden auf der Ausstellung „Deutschland“ — anlässlich der Olympischen Spiele vom 18. Juli bis 16. August in Berlin — wird traglos das wundervolle Werk von Hans Thomas „Mein Heimattal“ gehören. Das beglückend innig gemalte Bild gehört der Landeshauptstadt Karlsruhe, die es für die Berliner Ausstellung zur Verfügung stellt. Mehr als in irgend einem anderen Gemälde klingt in diesem ein stilles und doch beredtes Lied von der Schönheit des Schwarzwaldes an. Die werbende Anziehungskraft gerade dieser Darstellung der „sünnigen Welt“ des Berglandes am Oberrhein darf lediglich als überwältigend bezeichnet werden. Man kann sich außerordentlich freuen, daß Dank des Entgegenkommens der Stadtverwaltung von Karlsruhe dieses Meisterwerk Hans Thomas in Berlin einen Ehrenplatz auf der Ausstellung „Deutschland“ finden wird.

Lisa Gellius, die bekannte deutsche Sportlerin, zur großen Werbeaktion der NSV im Grenzgau Baden:



NSV-Bildarchiv, Gau Baden.

Sportler und Erzieher. stellt Euch in die vordersten Reihen der NSV. Unterstützt das Aufbauwerk des deutschen Volkes durch Eure Mitgliedschaft. denn Ihr seid in erster Linie berufen. der Welt durch Euer Vorbild zu beweisen. daß Erbgesundheit und Rassereinheit das Fundament eines Volkes sind".

Lisa Gellius

Technische Lehrerin.

eine Million Doppelzentner der genannten Erzeugnisse verbilligt. Mit der Durchführung hat der Reichsnährstand die Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft, Berlin, beauftragt. Die Verbilligung wird erzielt durch Zuschüsse, die von der deutschen Zuderkwirtschaft zur Verfügung gestellt wurden.

Der Kleinverkaufspreis der verbilligten Erzeugnisse beträgt 32 Pfg. je 1/2 Kilogramm, er ist durch die Zuschüsse gegenüber einem unverbilligten Preis von 45-50 Pfg. auf diesen Preis ermäßigt worden.

Die Herstellung der verbilligten Erzeugnisse unterliegt strengen Qualitätsvorschriften. Es handelt sich keineswegs um Obst-erzeugnisse zweiter Qualität, sondern es ist vorgeschrieben worden, daß mindestens 50 % Zucker enthalten sei und daß die verbilligten Marmeladen darauf bestimmten Prozentsatz von Gedulchstoffen enthalten müssen. Die Herstellung der verbilligten Erzeugnisse unterliegt der Kontrolle der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft. Es wird somit dem Verbraucher ein nahrhaftes und wertvolles Brotaufstrichmittel aus Obst zu einem außerordentlich billigen Preis angeboten.

Es war vorzusehen, bis zum 30. April 1937 etwa 60 % der Gesamtmenge = 600 000 Doppelzentner dem Verbrauch zuzuführen. Da jedoch der Absatz hinter den Erwartungen zurückblieb, was im wesentlichen darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die Verbraucherschaft über die verbilligte Marmelade nicht genügend aufgeklärt war, macht sich eine Werbung hierfür notwendig.

Zahlungsfristen einhalten!

Der Reichsfinanzminister hat sich aufgrund von Klagen aus der Wirtschaft genötigt gesehen, an die obersten Reichsbehörden, die Landesregierungen, den Deutschen Gemeindetag, die Reichsleitung der NSDAP, die Deutsche Arbeitsfront und andere Stellen einen Erlaß zu richten, in dem dafür eingetreten wird, daß die betreffende Stelle ihrerseits auf die beschleunigte Abwicklung des Zahlungsverkehrs hinwirkt. Der Minister betont, es sei für ein geregelttes Wirtschaftslieben unerlässlich, die vereinbarten oder üblichen Zahlungsfristen einzuhalten. Sofern Meinungsverschiedenheiten über die Höhe einer Rechnung bestünden, könne auf den unbefristeten Teil der Forderung zumindest eine entsprechende Anzahlung geleistet werden. Damit weist eine berufene Stelle erneut auf einen Mißstand hin, der sich trotz unbestrittener Besserung bisher noch nicht endgültig hat beseitigen lassen. Obwohl Zahlungsmoral und Zahlungssitten in den letzten Jahren eine erfreuliche Wandlung erfahren haben, gibt es doch noch immer zahlreiche Auftraggeber, denen es mit der Begleichung ihrer Rechnungen nicht besonders eilt. In vielen derartigen Fällen könnte mühelos dadurch für eine beschleunigte Abwicklung von Zahlungen gesorgt werden, daß der Auftraggeber die erforderlichen Summen rechtzeitig, etwa durch Ansammlung auf einem Sparschneidbuch oder einem Spargirokonto, bereitstellt. Dadurch wird er in die Lage versetzt, seinen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Außerdem erleichtert ihm die ständige Verfügung über ein Sparkassenguthaben, seinen wirtschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen.

Leset Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztäler Bote“

Kraft und Freude Sportamt

8 Tage an den Rhein vom 25. Juli bis 1. August 1936, Fahrt Nr. 29. Dort, wo die sieben Berge, am Rheinstromande stehen, dahin führt diese Urlauberreise. Die Landschaft und die sieben Berge und die Menschen, die dort wohnen, sind uns ja aus fröhlichen Liedern her bekannt. Landschaftliche Schönheit und rheinischer Fröhlichkeit sind die Auszeichnungen unserer Unterbringungsorte. Der bekannteste unter ihnen, Königswinter, liegt im Mittelpunkt des Siebengebirges und ist der besuchteste Erholungsort am Rhein.

Bahnfahrt am 25. Juli, vormittags, über Mainz, Rückfahrt wird am 1. August, vormittags, angetreten. Auf der Rückfahrt Dampferfahrt von Koblenz bis Bingen. Der Preis beträgt einschließlich Bahnfahrt, Dampferfahrt, Verpflegung, Unterkunft, nur 30.20 RM.

Eine Woche ins Eifelgebirge vom 25. Juli bis 1. August 1936, Fahrt Nr. 30. Die eienartige Schönheit des Eifelgebirges ist leider nur einer beschränkten Anzahl von Erholungsuchenden bekannt. Im wahrsten Sinn des Wortes ist die Eifel der Naturpark des Westens. In Luftkurorten, umwäldet von Büchen und Fichten und durch die steilen Klippen der Eifelberge vor all-

zu rauhen Winden geschützt, werden unsere Urlauber Ruhe und Erholung finden.

Bahnfahrt über Mainz bis Koblenz am 25. Juli, vormittags. Rückfahrt am 1. August, nachmittags, Dampferfahrt von Koblenz nach Bingen. Der Preis beträgt einschließlich Bahn- und Schiffahrt, Unterkunft und Verpflegung 32.20 RM.

Fußwanderung: Königswinter und Umgebuug vom 25. Juli bis 1. August. Im Preis sind einbegriffen: Abendessen, Uebernachtung, Frühstück, sowie Bahnfahrt 22.30 RM.

7 Tage ins Lahntal. Vom 18. Juli bis 25. Juli 1936, Fahrt Nr. 28. Unsere Unterbringungsorte sind idyllische Lahnrorte. Bad Ems ist bekannt durch seinen Kurbetrieb, Dausenhaus Sehenswürdigkeit ist der schöne Turm, und Nassau hat als Ausgangspunkt zu herrlichen Wanderungen einen guten Ruf. Die abwechslungsreiche Landschaft der Hügel und Seitentäler enthält verchiedene Burgruinen und Schlösser.

Bahnfahrt am 18. Juli, vormittags. Rückfahrt am 25. Juli, vormittags. Der Preis beträgt einchl. Fahrt, Verpflegung u. Unterkunft 26.80 RM.

Laes-Amieiger

Mittwoch, den 15. Juli 1936.

Stala-Theater: „Herbstmäder“.

Markgrafen-Theater: „Künstlerliebe“.

Kammer-Theater: „Gold nach Singapore“.

Aus dem Pfinztal

Ehrenpatenschaft Adolf Hitlers

Grözingen, 13. Juli. Heute wurde unser ganzes Dorf und besonders eine Familie von einer großen Freudenbotschaft überrascht. Aus der Präsidialkanzlei in Berlin kam die frohe Nachricht, daß unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sich bereit erklärt habe, beim 9. Kind, Elisabeth, des hiesigen Landwirts Christian Göh und seiner Frau Maria geb. Bender die Ehrenpatenschaft zu übernehmen. Zugleich hat der Führer gestattet, daß sein Name als Ehrenpate in das Kirchenbuch eingetragen wird. — Damit taucht der Name unseres Führers zum ersten Mal im Kirchenbuch der evang. Kirchengemeinde Grözingen auf. Wir entbieten dieser christlichen und deutschen Familie unsere herzlichsten Glückwünsche zu diesem hohen Ehrenpaten und für das Gedeihen aller Kinder. Möchten sie zum Wohl unseres Volkes heranwachsen!

Grözingen, 15. Juli. (Lehrfilm.) Für die Schulen in Grözingen und Berghausen gelangte gestern der Film, der bei der Jugend immer wieder neue Begeisterung entfacht, „Wunder des Fliegens“ zur Vorführung. Fragt die Jungen, was sie werden wollen: Gestern alle Flieger!

Grözingen, 15. Juli. (Von der Kriegerkameradschaft.) Am kommenden Samstag abend findet hier selbst seitens der Kriegerkameradschaft eine wichtige Versammlung statt, in welcher wesentliche, die Kriegerkameradschaften betreffende Bekanntmachungen zur Besprechung kommen.

Kameradschaftsabend der Kriegervereine des Pfinztales.

Berghausen, 15. Juli. Am kommenden Montag treffen sich die Kriegerkameradschaften von Berghausen, Grözingen, Söllingen, Kleinsteimbach, Wöschbach und Söllingen im Saal zum „Adler“ hier selbst zu einem gemeinschaftlichen Kameradschaftsabend. Im Verlauf des Abends wird Kamerad Wagner-Berlin das Wort ergreifen und über die kommenden Aufgaben der Kriegervereine im Rhythmus der eingehend Bericht erstatten, sodas der Abend überaus interessant zu werden verspricht. Im Verlauf der Veranstaltung gelangt das Tonfilmwerk aus der Bewegung „Im gleichen Schritt und Tritt“ zur Vorführung.

Berghausen, 15. Juli. (Ordiniert.) Missionar Alfred Reichenhacher, der vor kurzem für den Hindendienst als Missionar in Basel eingesetzt wurde, empfing im Anschluß an den Gottesdienst die Weihe zum geistlichen Amt. Die Ausreise des jungen Missionars nach Indien wird Mitte August erfolgen.

Berghausen, 15. Juli. (Filmabend.) Am kommenden Freitag gelangt seitens der NS-Gaufilmstelle der reizende Tonbildstreifen „Masterade“, der auch im Pfinztal bereits mit großem Erfolg aufgenommen wurde, zur Vorführung. Allen Freunden des Tonfilms steht ein unterhaltender Abend bevor.

Berghausen, 15. Juli. (Aus der Gemeinde.) Am 13. Juli konnte unser Mitbürger Christian Gehring bei bester Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen seinen 70. Geburtstag feiern. Anlässlich des Ehrentages brachte der Männergesangsverein seinem treuen Mitgliede ein Ständchen, auch die Kriegerkameradschaft ehrte ihren verdienten Kameraden.

Söllingen, 15. Juli. (Aus der Gemeinde.) Zwecks weiterer Förderung der Kameradschaft versammeln sich am kommenden Donnerstag sämtliche aus dem Arbeitsdienst ausgeschiedenen Kameraden zu einer Besprechung im Rathausaal, um zu den Fragen des Arbeitsdienstes Stellung zu nehmen. Zu der Veranstaltung sind nur Volksgenossen zugelassen, die im Besitz des Ausweises und des Arbeitspasses sind.

Söllingen, 15. Juli. (Ausflug des Posaunenchores.) Von nicht gerade schönem Wetter begleitet, unternahm am Sonntag der hiesige Posaunenchor seinen diesjährigen Sommerausflug nach dem nördlichen Schwarzwald und verlebte im Kreise der Freunde des Vereines, die ihn auf seiner Fahrt begleiteten, einen Festtag voll echter Fröhlichkeit.

Das Wetter

Südwestliche bis westliche Winde, vielfach bewölkt, öfters aber auch aufheiternd, zunächst höchstens noch vereinzelte, zum Teil gewitterte Regenfälle, erst später wieder zunehmende Niederschlagsneigung, tagsüber mäßig warm.

Söllingen, 15. Juli. (Durchgehende Pferde.) Als ein Fuhrwerksbesitzer auf dem Bahnhof hier selbst mit dem Verladen von Langholz beschäftigt war, scheuten bei Herannahen eines Juges die Pferde des Langholzfuhrwerks und galoppierten am Bahnlörper entlang in der Richtung Kleinsteinbach, an mehreren Jügen, welche in dieser Zeit die Straße passierten, vorüber. Während in der Nähe von Kleinsteinbach das eine Pferd bereits eingefangen werden konnte, raste das andere weiter in Richtung Wilferdingen. Richtig erschöpft brach es am Bahnübergang Wilferdingen-Singen zusammen.

Bestandene Prüfung.

Wöschbach, 15. Juli. Wilhelm Dehm hier selbst hat die Prüfung für den gehobenen mittleren Justizdienst, die kürzlich abgehalten wurden, mit bestem Erfolg bestanden.

35 Jahre Musikverein Wöschbach.

Wöschbach, 15. Juli. Am kommenden Sonntag kann der Musikverein Wöschbach im Kreise seiner Brudervereine der Umgebuung das Fest seines 35jährigen Bestehens feierlich begehen. Schon lange rüftet der Verein für die Veranstaltung, bei welcher er den Erfolg seiner langjährigen Arbeit belegen will. Von einigen musiktrendigen Einwohnern gegründet, hat der Verein binnen kurzer Zeit einen nennenswerten Aufstieg genommen und konnte schon lange Zeit vor dem Kriege sich aktiv an den öffentlichen Veranstaltungen der Gemeinde und am Treffen der Musikvereine der Umgebuung beteiligen. Wie allerorts, so kam bei Kriegsbeginn die Arbeit zum Ruhen. Nege Mitglieder nahmen dann im Jahre 1919 die Vereinsarbeit und die regelmäßigen Proben wieder auf, sodas bald wieder frisches Leben Einkehr hielt, ständig gefördert von einer Anzahl verdienster Mitglieder, die bei Zeiten der Erleichung des Interesses immer wieder fördernd eingriffen, sodas jetzt nachdem mit der Machtergreifung eine neue Epoche der Vereinsgeschichte begann, der Musikverein Wöschbach eine ansehnliche Stufe des Könnens erreicht hat. Ein Festzug durch den Ort und ein anschließendes Konzert unter Mitwirkung auswärtiger Musikvereine werden den Mittelpunkt des Festtages bilden, an welchem Wöschbach seine gastlichen Türe öffnen und den Gästen, die Einkehr halten, einen freudigen Empfang bereiten wird.

Jungbäuerinnen, auch gilt's!

Der Reichsnährstand sieht heute eine seiner vordringlichsten Aufgaben darin, die Jungbäuerin auch mit den Fragen vertraut zu machen, die außerhalb ihres engeren Wirkungsbereiches liegen, um sie so zu ertüchtigen zur Bäuerin, als einer befähigten Gestalterin des ländlichen Lebens und als Hüterin der traditionell bäuerlichen Lebensgewohnheiten und Wahrheit nationalsozialistischen Gedankengutes. Diesem Grundgedanken folgend wird auch in diesem Jahre auf der Badischen Bauernschule wieder ein Lehrgang für Jungbäuerinnen abgehalten, in dem durch eine achtwöchige Schulung die Grundlagen gelegt werden sollen zum Verständnis und Erfassen der Aufgaben, die der deutschen Bäuerin heute gestellt sind. Jungbäuerinnen, meldet euch rechtzeitig!

Der nächste Jungbäuerinnenkurs in Ittendorf beginnt am 10. August und dauert 6 Wochen.

Anmeldungen an das Verwaltungsamt I E der Landesbauernschaft Baden in Karlsruhe, Beiertheimerallee 16.

Wiederbelebungsversuche bei Elektrobetäubung.

Als Unlängst hat in einem außerbadiischen Betrieb ein Arbeiter beim Bedienen einer elektrischen Maschine den Tod erlitten. Durch eine Beschädigung des Handgriffs wurde der elektrische Strom in seinen Körper geleitet. Nach kurzem Aufschrei sank der Bedauernswerte zu Boden. Man bemühte sich, auf künstlichem Wege, durch Bewegen der Arme, die Atmung zu erhalten, unterbrach aber diese Versuche, um den Verunglückten über Land in ein Krankenhaus zu verbringen. Während des Transportes trat der Tod ein. Nach dem Gutachten der Sachverständigen hätte der Mann vielleicht gerettet werden können, wenn die Wiederbelebungsversuche unmittelbar nach dem Unfall, an Ort und Stelle mehrere Stunden lang fortgesetzt worden wären. Von der Schnelligkeit und Ausdauer der künstlichen Atmung hängt es ab. Es ist ein bedauerlicher Fehler, wenn der vom elektrischen Schlag Betroffene erst entkleidet oder, wie in diesem Fall, schon bald in das Krankenhaus verbracht wird. Daß eine künstliche Atmung noch nach Stunden Erfolg hat, ist durchaus keine Seltenheit. In den Leitfäden für Unfallverhütung ist sie deshalb seit langem zur Pflicht gemacht. Leider wird dies immer noch nicht genügend beachtet.

Kraft und Freude Sportamt

Heute, Mittwoch, den 15. Juli 1936 laufen folgende Kurse: Fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen: Berghausen, 20.30 Uhr, Turnhalle.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart
Donnerstag, 16. Juli:

- 9.30 „Vorsicht mit leichtentzündlichen Stoffen!“
- 9.45 „Der Sommerdienst des Jungvolks“
- 10.00 Nach München: Volkslieder
- 12.00 Aus München: Mittagskonzert
- 15.00 Musikalisches Zwischenpiel
- 15.15 Allerlei Plaudereien
- 15.30 „Frauen reisen mit RdZ. nach Madeira“
- 17.30 Nach Berlin: „Ich will Euch erzählen und auch nicht lügen“
- 18.00 „Reise im Kreise“
- 19.00 Krach um Minka
- 19.45 „Erzeugungsschlacht“
- 20.10 Aus Karlsruhe: „Unterhaltungs- und Tanzmusik“
- 21.00 Abendkonzert
- 22.30 „Wiedererweckung der Spiele und Ausblick auf die 11. Olympiade“
- 22.45 Aus Berlin: „Heut' wird getanzt“
- 24.00 Nach Frankfurt: Konzert.

Freitag, 17. Juli:

- 10.30 Nach Köln: Man schwimmt nicht nur bei warmem Sommerwetter — ein jeder Schwimmer sei auch Lebensretter
- 12.00 Aus Frankfurt: „Musik zur schönen Sommerszeit“
- 15.30 „Nun sind sie wieder da — unsere Musikanten“
- 17.45 „Die Reichsfestspiele in Heidelberg“
- 18.00 Kleine musikalische Unterhaltung
- 18.30 9. Offenes Liederfesten 1936
- 19.00 „Fröhliche Fankugel“
- 20.10 Nach Berlin: „Wie es Euch gefällt!“
- 21.30 Aus München: Hörberichte von den Vorbereitungen in Bagreuth
- 22.30 Nach Berlin: „Tanz in der Sommernacht“
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 18. Juli:

- 10.00 Aus München: „Der Käufer von Marathon“
- 12.00 Nach Berlin: „Buntes Wochenende“
- 15.00 Jungen fahren ins Sommerlager
- 15.45 Ruf der Jugend!
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
- 18.30 „Wer hat gut aufgepaßt?“
- 20.10 Aus Friedrichshafen: „Volk sendet für Volk“
- 21.30 „Fröhlicher Wochenklang“
- 22.30 „Fröhlicher Wochenklang“
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Desizenturje vom 14. Juli

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,674	0,673
Belgien (100 Belga)	41,98	42,06
England (1 Pfund)	12,465	12,495
Frankreich (100 Fr.)	16,42	16,46
Holland (100 Gulden)	169,08	169,42
Italien (100 Lire)	19,53	19,57
Norwegen (100 Kr.)	62,65	62,77
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	64,27	64,39
Schweiz (100 Fr.)	81,17	81,33
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,285	10,305
B. St. v. Amerika (1 Dollar)	2,480	2,484

Börsen

Berliner Börse vom 14. Juli. Die Tendenz war heute meist uneinheitlich. Im allgemeinen hat das Geschäft etwas nachgelassen. Dagegen ging von einigen Sonderbewegungen später eine neue Befestigung auf die gesamte Börse aus. So waren vor allem Farben später recht fest mit 171,75.

Freiburger Schlachthofmarkt vom 13. Juli. Auftrieb: 12 Ochsen, 18 Bullen, 40 Kühe, 3 Kalbinnen, 270 Kälber, 38 Hammel und Schafe, 573 Schweine. Preise: Ochsen 38-45, Bullen 43, Kühe 25-43, Kalbinnen 44, Kälber 50-65, Hammel und Schafe 46-50, Schweine 51-57 RM.

Düßelgrohmärkte vom 14. Juli 1936.

bid. Bühl: Anfuhr 600 Zentner, Verkauf flott, Markt geräumt; Preise: je Kilo: Kirichen 50, Himbeeren 59-62, Johannisbeeren 30-32, Stachelbeeren 30-45, Heidelbeeren 42-45, Pfirsiche 50-60, Pflaumen blaue 70-75, Pflaumen gelbe 60-70, Zwetschgen 70-80, Äpfel 20-45, Birnen 45-60 Pfennig.
bid. Ahern: Anfuhr ansteigend, Verkauf flott, Markt geräumt; Preise je Kilo: Kirichen 50, Himbeeren 60-62, Johannisbeeren 28-32, Heidelbeeren 42-45, Stachelbeeren 30-45, Pfirsiche 50 bis 60, Pflaumen blaue 75, Pflaumen gelbe 60-70, Zwetschgen 70, Äpfel 35-48, Birnen 46-50 Pfennig.

Der badische Saatenstand Anfang Juli 1936.

bid. Die vom Statistischen Reichsamt ermittelten Saatenstandsnoten ergeben auch für Baden Anfang Juli 1936 wieder ein günstiges Bild. Im Vergleich zum Reichsdurchschnitt liegen — ausgenommen Raps mit 2,8 gegen 2,5 im Reich — fast alle Saatenstandsnoten unter dem Reichsdurchschnitt, in einzelnen Fällen bewegen sich beide Ziffern auf gleicher Höhe. Im einzelnen wurde folgender Saatenstand, wobei die Notizen bei jeder Fruchtart unter Berücksichtigung der Anbaufläche und des Ertrages berechnet wurden, ermittelt: Winterroggen 2,2, Sommerroggen 2,4, Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,5, Spelz 2,4, Wintergerste 2,1, Sommergerste 2,4, Hafer 2,4, Erbsen 2,5, Ackerbohnen 2,5, Widen 2,3, Spätkartoffeln 2,4, Frühkartoffeln 2,4, Zuckerrüben 2,5, Futterrüben 2,5, Kohlrüben 2,6, Mohrrüben 2,5, Raps 2,8 Klee 2,2, Luzerne 2,3, Wiesen ohne Bewässerung 2,4, Bewässerungswiesen 2,1, Viehweiden 2,4.

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hittlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups; verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. N. VI. 3880. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme am Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Schillinger
geb. Lehmann

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Dekan Schühle für die trostreichen Worte und dem Bäckergesangsverein Durlach für den erhebenden Grabgesang.

DURLACH, den 15. Juli 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gottlob Schillinger
Bäckermeister.

Arbeits-Vergebung.

Ein Teil der Reinigungsarbeiten der Pfingst auf Durlacher Gemartung wird am

Montag, den 20. Juli ds. Js.

im Wege öffentlicher Versteigerung vergeben.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr auf der Gemartungsgrenze (Büchiger Brücke).

Durlach, den 13. Juli 1936.

Der Bürgermeister.

Öffentliche Zahlungsaufforderung.

1. Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer 1936 durch die Arbeitgeber.

Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1936 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1936 angeforderten Teilbeträgen bei der nächsten auf die Fälligkeitstage folgenden Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten und an die zuständige Gemeindefache abzuführen.

Bis jetzt waren die auf 10. und 24. der Monate Januar bis Juni 1936 fällig gewordenen Teilbeträge einzubehalten und jeweils bis zum 20. des betreffenden Monats, bezw. 5. des folgenden Monats an die Stadtkasse abzuliefern.

An die Erfüllung dieser Ablieferungspflicht wird mit dem Hinweis erinnert, daß bei nicht vollständiger oder nicht rechtzeitiger Ablieferung der einzubehaltenden Bürgersteuer Bestrafung zu erwarten steht.

2. Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer.

Die 3. Rate der Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer vom Rechnungsjahr 1936 war auf 5. Juli 1936 fällig.

Werden die oben bezeichneten Steuern nicht rechtzeitig an die Stadtkasse bezahlt, so ist mit Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem hat der Steuerpflichtige eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu gewärtigen.

Durlach, den 15. Juli 1936.

Stadtkasse.

Evangel. Kirchensteuer!

Am 15. Juli ds. Js. ist das

2. Viertel der vorl. Kirchensteuer 1936

fällig. Alle rückständigen Steuern von 1935 und früher, einschließl. Kirchgeld, müssen bis dahin bezahlt sein.

Evang. Kirchensteuerhebestelle Sofienstr. 6



Anlässlich der 90. Jahresfeier unserer Wehr ist auf dem Festplatz an der Weingartenerstraße für die Zeit vom 29. bis 31. August ds. Js.

1. der Weinverkauf (Wirtschaft)
2. der Wursverkauf

zu vergeben. Angebote mit den Bedingungen können bei unserem Adjunkten Schindel, Adolf Hittlerstraße 88 abgeholt werden und müssen bis spätestens Montag, den 20. ds. Ms., 18 Uhr dazuliegen geschlossen mit Aufschrift abgegeben sein. Der Wehrführer.

AUTOZENTRALE HÖPFINGER

Weingartenerstr. 1, Telefon 253

Ausführung sämtlicher Reparaturen an Automobilen und Motorrädern aller Systeme schnellstens, zuverlässig, äußerst preiswert

Wagenpflege in und ausser Abonnement

AUTOVERMIETUNG

Jagdhund

zu verkaufen.

Wegen Aufgabe der Jagd habe ich einen guten Jagdhund billig zu verkaufen. Guter Vorsteher und Apporteur (Rüde) W. Friebohn, Grünwetterbach.

Zu verkaufen:

1 Marken-Rad (fabrikneu)
1 Radio-Apparat gebraucht alles preiswert.
Zu erfragen im Verlag.

Zelt

für 2-3 Personen zu kaufen gesucht

Karl Schwarz, Durlach

Kelterstraße 25

Guterhaltener weißer Pferd, sowie Sportwagen und Eisdrank billig zu verkaufen

D. Aue, Schwarzwaldstr. 27, II

Schlosserherd

für 15.- zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentari“. Erhältlich in den Apotheken

Nur noch bis zum 1. August dauert mein

Total-Ausverkauf

SCHUH-HAUS
Gottfried Stiefel
Adolf Hittlerstrasse 21

Umzüge Lyra

E. V.
Morgen Donnerstag 9 Uhr
Serienszusammenkunft in der „Sonne“.
Regen Belanungabe wichtiger Mitteilungen ist vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vereinsführer.

Morgen Donnerstag
Schlachttag Brauerei Genter.

Neu-Eingang von polierten
Schlafzimmer
schöne Modelle, gute Arbeit von RM. 350.- an

Eichene
Schlafzimmer
hervorragende Modelle, von RM. 370.- an

Gondorf
Karlsruhe, Friedrichshof
Karl-Friedrichstraße 28.

Schöne
3 Zimmerwohnung
nebst Zubehör zu vermieten
Kronenstr. 12.

Schöne geräumige
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad eventl. auch ein viertes Zimmer auf 1. 10. 1936 zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Auf fort leeres Zimmer zu vermieten, auch zum Möbel einrichten. Zu erfragen im Verlag.

Insertieren bringt Erfolg!

Sommer-Preise für Gaskoks

ab 15. Juli 1936 bis auf weiteres:

Körnung	Menge			
	bis 1,5 t	bis 5 t	bis 10 t	über 10 t
	RM für 100 Kg. ab Gaswerk			
I: 60 - 90 mm	3.30	3.20	3.10	2.80
II: 40 - 60 mm	3.10	3.-	2.90	2.60
III: 20 - 40 mm	2.20	2.10	2.-	1.70

Zufuhr: frei Keller der Abnehmer: 30 Pfg. für 100 Kg vor das Haus der Abnehmer: 15 Pfg. für 100 Kg bei höher gelegenen Straßen ortsübliche Zuschläge.

Gaskoks
der gute Brennstoff!

Kein Rauch, kein Ruß
Beste Qualität aus hochwertigen aschearmen Kohlen in reiner Sortierung!
Besonders geeignet für Zentralheizungen!
Gleichwertig und billiger als Hüttenkoks!

Durlach, den 15. Juli 1936.

Städtisches Gaswerk Durlach.

Abonnenten unterstützt unsere Inserenten!